Lib. II. cp. XXXIII.
(LXXIII)

# Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander,
und G. Schwab.

---

Sechs und achtzigstes Bändchen.

Tacitus Werke VI.

# Römische Prosaiker

in

# neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,

C. N. v. Osiander und G. Schwab,

Professoren zu Stuttgart.

---

Sechsundachtzigstes Bändchen.

---

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper

in Wien.

1 8 3 4.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

# Cajus Cornelius Tacitus
# Werke.

Sechstes Bändchen.

## Die
## Jahrbücher (Annalen)
## des
## Tacitus,

übersetzt
von

H. Gutmann,
Pfarrer zu Meila, am Zürcher See.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 4.

# Des Cajus Cornelius Tacitus Annalen.

## Inhalt des ersten Buchs.

Capitel 1. Einleitung. Zustand des Römischen Reiches vor Augustus. 2. Dieser ergreift die Oberherrschaft. 3. Seine Familie. 4. Stimmung der Bürgerschaft und Urtheile über Augustus muthmaßliche Nachfolger. 5. Augustus stirbt zu Nola; Tiberius gelangt durch Livia zur Nachfolge. 6. Postumus Agrippa's Ermordung; Verdacht gegen Tiberius und Livia. 7. Knechtischer Sinn der Römer, Verschlagenheit des Tiberius. 8. August's Testament und Leichenbegängniß. 9. Günstige Urtheile über August. 10. Ungünstige. 11. Des Tiberius heuchlerisches Ablehnen der Regierung. 12, 13. Sein Groll gegen einige Senatoren. 14. Schmeichelei des Senats gegen Livia. 15. Die Volkswahlen beschränkt. 16. Aufstand der Pannonischen Legionen. 17. Aufrührische Reden des Percennius. 18. Wuth der Soldaten; Bläsus sucht sie zu stillen. 19. Dessen Anrede. 20. Soldatenmeuterei in Nauportum. 21–23. Fortwährender Aufruhr im Lager, gesteigert durch Vibulenus. 24. Drusus wird von Tiberius zur Stillung des Aufruhrs ab-

gesandt. 25. Des Kaisers ausweichende Zuschrift an das Heer. 26. Forderungen und Klagen der Soldaten. 27. Lentulus in Lebensgefahr. 28. Mondsfinsterniß, von Drusus klüglich benützt, die Soldaten zu schrecken. 29. Der Aufruhr gedämpft. 30. Hinrichtung der Unruhestifter. 31. Aufstand der Germanischen Legionen unter Germanicus. 32. Wuth gegen die Centurionen. 33. Des Germanicus Stand und Character. 34. Er ermahnt das Heer zur Ruhe. 35. Bittere Klagen der Soldaten über den harten Kriegsdienst. 36. Berathschlagung der Heerführer. 37. Die Soldaten werden durch Geld beschwichtigt. 38. Neue Meuterei. 39. Plancus, Gesandter des Kaisers in Lebensgefahr, von Germanicus gerettet. 40. Der Oberfeldherr bringt Gemahlin und Sohn in Sicherheit. 41. Reue der Soldaten. 42, 43. Seine Rede an das Heer. 44, 45. Hinrichtungen, Dämpfung des Aufruhrs. 46. Unwille in Rom gegen Tiberius. 47. Dessen ängstliche Umsicht. 48, 49. Die Soldaten ermorden selbst die Unruhestifter. 50, 51. Die Germaner werden beim nächtlichen Schmaus überfallen. 52. Neid des Tiberius auf Germanicus Kriegsruhm. 53. Tod der Julia, Tochter des Augustus; Ermordung ihres Buhlen Sempronius Gracchus. 54. Verordnungen über die Priester und Schauspieler.

55. Krieg wider die Catten. Arminius, Segestes. 56. Die Catten werden überfallen, Mattium (Marburg) verbrannt. 57. Segestes von Germanicus befreit, Arminius Gattin gefangen. 58. Des Segestes Anrede an Germanicus. 59. Zorn des Arminius wider die Römer. 60. Aufstand der Cherusker. 61. Ueberreste der Varischen Niederlage. 62. Todtenfeier. 63. Schlacht. 64. Die hart bedrängten Römer ziehen sich zurück. Cäcina. 65. Mißliche Lage und Muthlosigkeit der Römer. 66. Neue Bestürzung. Cäcina hält die Fliehenden auf. 67. Seine Anrede an die Soldaten. 68. Die Germaner stürmen die Römische Verschanzung und werden abgetrieben. 69. Agrippina's Einfluß auf das Heer erregt des Kaisers Neid. 70. Die Römer in Bedrängniß durch Ueberschwemmung. 71. Ergänzung des Römi-

schen Heeres. 72. Das Majestätsgesetz in Rom. 73. Dessen verderbliche Folgen. 74. Der schändliche Angeber Crispinus. 75. Regierungsmaximen des Tiberius. 76. Ueberschwemmung der Tiber. 77. Maßnahmen über die Ausgelassenheit im Theater. 78. Eins vom Hundert Abgabe auf die Kaufwaaren. 79. Senatsverhandlung wegen Ableitung der Tiber. 80. Kleinliche Maximen des Kaisers in Anstellung der Beamten. 81. Heimtückisches Betragen desselben bei den Consulwahlen.

Zeitraum von Zwei Jahren.

Jahre der Römischen Zeitrechnung 767 u. 768.
Jahre der christlichen Zeitrechnung 14 u. 15.

# Erstes Buch.

1. Die Stadt Rom ward anfangs von Königen beherrscht. Freiheit und Consulat führte Lucius Brutus ein. Diktatoren wurden für einzelne Fälle aufgestellt; die Gewalt der Decemvirn hielt sich nicht über zwei Jahre, so wie nur kurze Zeit die consularische Macht der Kriegstribunen. Nicht Cinna's, nicht Sulla's Herrschaft war von Dauer; des Pompejus und Crassus Uebergewicht ging schnell auf Cäsar, des Lepidus und Antonius Kriegsmacht auf Augustus über, welcher, als man der Bürgerzwiste müde war, das Ganze unter dem Titel eines Fürsten in seine Gewalt bekam. Allein des alten Römervolkes glückliche und widrige Schicksale sind von berühmten Geschichtschreibern dargestellt worden; die Zeiten des Augustus zu schildern hat es nicht

an herrlichen Geistern gefehlt, bis die einschleichende Schmeichelei zurückschreckte. Des Tiberius, Cajus, Claudius und Nero Geschichte wurde bei ihren Lebzeiten aus Furcht verfälscht; nach ihrem Hintritt hat der noch frische Haß den Griffel geführt. Daher mein Entschluß, von Augustus nur Weniges und nur seine letzten Tage zu überliefern; hierauf des Tiberius Herrschaft nebst der Folgezeit, ohne Zorn und Vorliebe, wozu die Ursachen mir fremd sind.

2. Als nach des Brutus und Cassius Niederlage der Staat bereits keine Waffenmacht mehr hatte und Sextus Pompejus bei Sicilien vernichtet war, als nach Lepidus Entwaffnung und Antonius Entleibung selbst die Cäsarische Partei keinen Anführer mehr ausser Cäsar [Octavianus] hatte; da legte dieser den Namen Triumvir ab und wollte als Consul angesehen seyn, dem zum Schutze des Volkes die Tribungewalt genüge. Nachdem er die Krieger mit Geschenken, das Volk mit Getreide, Alle durch das Behagliche der Friedensruhe gewonnen hatte, griff er allmählig um sich, zog den Wirkungskreis des Senats, der Staatsbehörden, der Gesetze, ohne einigen Widerstand an sich; denn die trotzigsten Männer waren in Schlachten oder durch die Acht gefallen; die übriggebliebenen Adeligen stiegen durch geschmeidigen Knechtessinn zu Reichthümern und Ehren empor; gehoben durch die neue Ordnung zogen sie die sichere Gegenwart der gefährlichen Vergangenheit vor. Auch die Provinzen waren diesem Zustande der Dinge nicht abgeneigt, da die Oberherrschaft des Senats und Volkes wegen der Parteiungen der Machthaber und der Habsucht der Beamten verhaßt, und der Schutz der

Gesetze unzureichend war, weil diese durch Gewalt, Umtriebe und endlich durch Geld zerrüttet wurden.

3. Uebrigens erhob Augustus als Stützen der Herrschaft seinen noch jungen Schwestersohn Claudius Marcellus zur Priester- und Aedilwürde, den Marcus Agrippa, von gemeiner Herkunft, guten Kriegsmann und Gefährten seines Sieges, zu zweimaligem Consulat; hierauf nach des Marcellus Tode nahm er diesen zum Eidam an, seine Stiefsöhne Tiberius Nero und Claudius Drusus beehrte er mit Imperatortiteln, obschon damals sein Haus noch unverwaist war. Denn die Söhne Agrippa's Cajus und Lucius hatte er der Cäsarischen Familie einverleibt, und ehe sie noch das Knabengewand abgelegt hatten, war es sein heißester Wunsch gewesen, daß sie Häupter der Jugend*) genannt und zu Consuln bestimmt würden, obwohl er es scheinbar ablehnte. Nach Agrippa's Hintritt raffte den Lucius auf der Reise zu den Hispanischen Heeren, und den an einer Wunde kränkelnden Cajus auf der Heimreise aus Armenien, ein frühzeitiger Tod oder die Tücke der Stiefmutter Livia hinweg, und da Drusus schon früher gestorben war, blieb Tiberius Nero von den Stiefsöhnen einzig noch übrig; diesem fiel Alles zu. Er wird als Sohn, als Regierungsgenosse, als Theilhaber der Tribunatsgewalt angenommen, und den sämmtlichen Kriegsheeren zur Schau vorgestellt**); nicht wie zuvor wegen geheimer Ränke der Mutter, sondern auf ihr offenes

---

*) Principes juventutis.

**) Nämlich um den Heeren zu zeigen, Dieser sey sein Nachfolger.

Zureden. Denn sie hatte den greisen Augustus so umstrickt, daß er seinen einzigen Enkel Agrippa Postumus auf die Insel Planasia *) verstieß; allerdings war dieser ein roher, von edler Bildung entblößter Jüngling, voll dummen Trozes auf seine Körperstärke, doch ruhte kein Verbrechen auf ihm. Aber gleichwohl setzte er des Drusus Sohn Germanicus über acht Legionen am Rhein, und Tiberius mußte ihn als Adoptivsohn annehmen, obschon des Tiberius Haus einen erwachsenen Sohn hatte; nur um sich auf mehrere Stützen zu lehnen. Zu dieser Zeit war kein Krieg, außer gegen die Germaner; mehr um die Schmach wegen des mit Quintilius Varus verlorenen Heers auszulöschen, als aus Begierde, das Reich zu erweitern, oder für einen würdigen Preis. Im Innern Alles ruhig: die Staatsämter unter den alten Namen; die jüngern Römer erst nach der Schlacht bei Actium, die meiste Greise schon während der Bürgerkriege geboren; wie Wenige waren übrig, die den Freistaat gesehen hatten?

4. So war in dem umgewandelten Staatswesen Nichts mehr von der alten, ächten Sitte vorhanden; der Gleichheit beraubt, harrten Alle auf des Fürsten Gebot; ohne Beängstigung in der Gegenwart, so lange Augustus, rüstigen Alters, sich und sein Haus und den Frieden behauptete. Als sein schon vorgerücktes Alter auch von Kränklichkeit gedrückt wurde, und sein nahes Ende neue Hoffnungen weckte, da äußerten sich noch Einige in eitelen Worten über den Segen der Freiheit; Mehrere fürchteten Krieg, Andere wünschen ihn; weit der größte Theil besprach in mannigfachem Gerede die zu er-

*) Pianosa, unweit der Insel Elba.

wartenden Herrscher: „Agrippa*) sey ein Trotzkopf, durch Entehrung ergrimmt, und weder an Alter noch Geschäftserfahrung solcher Last gewachsen; Tiberius Nero reif an Jahren, im Kriege erprobt; aber voll des alten, eingewurzelten Hochmuths des Claudischen Hauses; schon brächen viele Anzeigen seiner Hartherzigkeit hervor, obwohl man sie verheimliche. Auch sey er von frühester Kindheit an im Herrscherhaus erzogen worden; auf den Jüngling habe man Consulate, Triumphe zusammengehäuft: selbst die Jahre hindurch, da er in scheinbarer Zurückgezogenheit zu Rhodus den Verbannten gemacht **), habe er nichts Andres gethan, als über Groll und Verstellung und heimlichen Lüsten gebrütet. Dazu komme eine Mutter von weiblicher Leidenschaftlichkeit: einer Frau müsse man unterthan seyn, und obendrein zwei Jünglingen, die inzwischen das Gemeinwesen drücken, um es künftig zu zerreißen."

5. Während Dieses und Aehnliches besprochen ward, nahm des Augustus Krankheit überhand; man argwohnte ein Verbrechen seiner Gemahlin. Denn das Gerücht war ausgegangen, vor wenigen Monaten sey Augustus, im Einverständnisse mit Vertrauten, einzig von Fabius Maximus begleitet, nach Planasia geschifft, Agrippa zu besuchen: häufige

*) Der nach Planasia verbannte Agrippa Postumus.

**) Tiberius lebte acht Jahre zu Rhodus, nicht als wirklicher Verbannter, sondern er hatte selbst von Augustus Urlaub erbeten, theils aus Ueberdruß an seiner Gemahlin Julia, theils um den noch lebenden Adoptivsöhnen des Augustus, Cajus und Lucius, aus dem Wege zu gehen. S. Sueton. Tib. 10.

Thränen beiderseits und Aeusserungen der Zärtlichkeit, und daraus die Hoffnung, der Jüngling würde dem Heerde des Großvaters wieder gegeben; das habe Fabius seiner Gattin Marcia eröffnet, diese der Livia; Tiberius habe es erfahren; kurz darauf, als Fabius starb (ungewiß, ob von eigener Hand), habe man bei dessen Leichenbegängniß Marcia seufzen und sich selbst anklagen gehört, sie sey Schuld an des Gatten Tod. Wie sich's auch damit verhalte, Tiberius, kaum in Illyrien ausgeschifft, wird durch ein Eilschreiben der Mutter heimgerufen: auch ist nicht völlig ausgemacht, ob er zu Nola*) den Augustus noch athmend, ob entseelt angetroffen. Denn mit scharfen Wachen hatte Livia Haus und Straßen eingehägt: von Zeit zu Zeit würden günstige Nachrichten ausgegeben **); bis, nachdem Alles, was die Umstände erheischten, vorbereitet war, des Augustus Tod und des Nero [Tiberius] Nachfolge zugleich durch dieselbe Sage herumgetragen wurde.

6. Die erste Gewaltthat der neuen Herrschaft war Postumus Agrippa's Ermordung; wehrlos überfallen ward er dennoch von dem beherzten Centurio nur mit Mühe umgebracht. Tiberius sprach beim Senat Nichts über diesen Vorfall. Er heuchelte einen Befehl des Vaters, wodurch dem zur Wache beigegebenen Tribun aufgetragen worden, den Agrippa unverzüglich zu tödten, sobald er selbst verschieden seyn würde. Allerdings hatte Augustus Vieles und Schweres über des Jünglings Aufführung geklagt und es bewirkt, daß seine Verbannung durch einen Senatsbeschluß

*) Stadt in Campanien unweit des Vesuvs.

**) Nämlich über des Augustus Befinden.

bestätiget wurde: übrigens hat er nie die Härte gehabt, einen der Seinigen zu morden, und daß er für des Stiefsohnes Sicherheit dem Enkel den Tod angethan, ist nicht glaublich. Wahrscheinlicher, daß Tiberius und Livia, jener aus Furcht, diese aus stiefmütterlichem Groll, des verdächtigen und verhaßten Jünglings Mord beschleunigten. Als der Centurio, nach Soldatenbrauch, berichtete, „es sey geschehen, Was er befohlen," erwiederte er, „Nichts habe er befohlen, und Jener müsse vor dem Senate die That verantworten." Wie Sallustius Crispus *), der Theilhaber des Geheimnisses, (er hatte den Schriftbefehl an den Tribun überschickt,) dieses erfuhr, voll Furcht, er möchte als Beklagter unterschoben werden, und wahre oder falsche Aussage möchte ihm gleiche Gefahr bringen, warnte er Livia, „man sollte doch nicht die Geheimnisse des Hauses, die Rathschläge der Freunde, die Dienstleistungen der Soldaten kundbar machen: auch solle Tiberius nicht die Fürstengewalt entkräften, indem er Alles vor den Senat ziehe. Nur darin bestehe das Wesen der Herrschaft, daß keine Verantwortung erforderlich sey, als bei dem Einzigen."

7. Aber in Rom rannten die Consuln, die Väter, die Ritterschaft ins Sclavenjoch: je höhern Ranges, desto gleißnerischer und zudringlicher. Mit geregelter Miene, nicht froh über des Herrschers Hintritt, nicht gar zu traurig über den Regierungsantritt, mischten sie Thränen, Freude, Klagen, Schmeichelei. Die Consuln Sextus Pompejus und Sextus Appulejus leisteten zuerst dem Tiberius die Huldigung; nächst

*) S. 3, 30.

ihnen Sejus Strabo und Cajus Turranius, jener Präfect der Prätorischen Cohorten, dieser des Getreidewesens; hierauf der Senat, das Heer, das Volk. Denn Tiberius ließ Alles von den Consuln ausgehen, als wäre noch der alte Freistaat, und Er zur Regierung unentschlossen. Sogar das Schreiben, worin er die Väter in die Curie berief, stellte er bloß unter dem Titel der Tribungewalt aus, die er unter Augustus empfangen. Das Schreiben war kurz abgefaßt, und in sehr bescheidenem Sinne: „Er werde über die Ehrenbezeugungen für seinen Vater Rath halten; er weiche nicht von der Leiche; dieß Eine behalte er sich von öffentlichen Verrichtungen vor.“ Dennoch hatte er, nach Augustus Tode, den prätorischen Cohorten das Losungswort als Imperator gegeben; er hatte Wachen, Soldaten und anderes Hofgepränge; Kriegsgefolge auf das Forum, Kriegsgefolge in die Curie; er sandte Zuschriften an die Heere als wirklicher Herrscher: nirgend hielt er an sich, als wenn er im Senat redete. Der Hauptgrund war die Furcht, Germanicus, im Besitze so vieler Legionen, zahlloser Hülfsschaaren von Bundsgenossen, und einer erstaunlichen Gunst beim Volke, möchte lieber die Herrschaft besitzen als darauf warten wollen. Auch den Ruf berücksichtigte er, damit er mehr vom Staat eingeladen und erwählt, als durch Umtriebe eines Weibs, und durch Adoption eines Greises eingeschlichen scheine. Später erkannte man, er habe den Unschlüssigen gespielt, um zugleich die Gesinnungen der Großen auszuforschen; denn ihre Worte und Mienen, zu Verbrechen gestempelt, verschloß er in sein Inneres.

8. Am ersten Senatstage ließ er Nichts vornehmen, als den letzten Willen des Augustus, dessen Testament, von Vestalischen Jungfraun überbracht, Tiberius und Livia zu Erben einsetzte. Livia ward in das Julische Haus unter dem Namen Augusta aufgenommen; als zweite Sprößlinge seine Enkel und Urenkel; im dritten Range hatte er die Häupter der Stadt eingetragen, obwohl meistens ihm verhaßt, nur aus Prahlerei und Ruhmsucht vor der Nachwelt. Die Vermächtnisse überstiegen nicht die Schranken eines Bürgers, außer daß er für Bürgerschaft und Volk dreiundvierzig und eine halbe Million Sestertien, jedem prätorischen Soldaten tausend, den Legionaren so wie den Römischen Cohorten dreihundert auf den Mann anwies *). Nun rathschlagte man über die Ehrenbezeugungen, von denen die wichtigsten angenommen wurden, „daß die Leiche durch ein Triumphthor geführt würde," wie Gallus Asinius vorschlug; „daß die Titel der von ihm gegebenen Gesetze und die Namen der besiegten Völker vorangetragen würden," wie Lucius Arruntius stimmte. Messalla Valerius setzte hinzu, „man solle jährlich den Eid auf Tiberius Namen erneuern." Als Tiberius fragte, ob er auf sein Geheiß diese Stimme gegeben," erwiederte jener: „er spreche aus sich selbst, und nie werde er in Dem, was

*) Ueber die Lesart s. Walther. – Die erste Summe beträgt 4 Millionen, 350,000 Gulden Rheinisch, die zweite 100, die dritte 30 Gulden; nach Wielands Schätzung, welcher in der Uebersetzung der Ciceronischen Briefe 10 Sistertien auf einen Gulden gerechnet. Allein der Sesterz scheint dadurch etwas zu hoch angeschlagen. Nach Wurm wäre die erste Summe etwa 4 Millionen und 154,100 Gulden.

das Gemeinwesen betreffe, einem andern als dem eigenen Sinne folgen, selbst mit Gefahr zu beleidigen." Diese einzige Art zu schmeicheln war noch übrig. Die Väter riefen einstimmig: „Die Senatoren müßten die Leiche auf ihren Schultern zum Holzstoße tragen." Tiberius beschränkte mit stolzer Mäßigung die Anerbietungen. Das Volk ermahnte er in einem Ausschreiben: „es solle nicht, wie man einst des vergötterten Julius Leichenbegängniß durch übermäßigen Eifer gestört habe, den Augustus auf dem Forum, sondern auf dem Marsfelde, als dem dazu bestimmten Orte, verbrennen." Am Bestattungstage waren Soldaten wie zur Bedeckung aufgestellt, unter vielem Gespötte Derer, die jenen Tag unreifer Knechtschaft und unglücklich errungener Freiheit selbst gesehen, oder von ihren Eltern vernommen hatten, da des Dictator Cäsar's Ermordung den Einen als die entsetzlichste, den Andern als die herrlichste That erschien. „Jetzo werde ein greiser Herrscher, nach langer Regierung, während die Macht seiner Erben gegen das Gemeinwesen wohl geschützt sey, sogar mit kriegerischem Zuzug bewacht, damit seine Bestattung ungestört vor sich gehe."

9. Hierauf ward viel von Augustus selbst gesprochen, wobei manches Kleinliche angestaunt wurde: „daß auf denselben Tag ehmals der Regierungsantritt und nun sein Tod gefallen sey; daß er zu Nola in eben dem Hause und Schlafgemache, wie sein Vater Octavius, gestorben." Auch die Zahl seiner Consulate wurde gepriesen, deren er so viele gehabt, als Valerius Corvus und Cajus Marius zusammen *);

*) Valerius war sechsmal, Marius siebenmal Consul gewesen.

die Tribungewalt siebenunddreißig Jahre nach einander; der Imperatortitel, den er einundzwanzigmal erlangt habe; nebst andern vervielfachten oder neugeschaffenen Ehren. Allein von den Einsichtigen ward sein Leben vielfach gepriesen oder getadelt. Jene sagten: „Die Liebe zum Vater und die Bedrängniß des Staates, worin damals die Gesetze Nichts galten, habe ihn zum Bürgerkriege vermocht, der freilich durch redliche Mittel weder angebahnt noch fortgeführt werden könne: viel habe er dem Antonius, viel dem Lepidus nachgesehen, nur um Rache an den Mördern seines Vaters zu nehmen; nachdem der Eine in Stumpfsinn versunken, der Andre durch Ausschweifungen zu Grunde gegangen, sey kein anderes Heilmittel des entzweiten Vaterlandes gewesen, als daß Einer regiere. Indessen habe er nicht ein Königthum, nicht eine Dictatur, sondern als Oberhaupt einen Freistaat gestiftet; mit dem Weltmeer oder entlegenen Strömen hab' er das Reich umgränzt; Legionen, Provinzen, Flotten, Alles sey unter sich verflochten worden; gegen Bürger werde das Recht, gegen Bundsgenossen die Mäßigung gehandhabt, Rom selbst sey prachtvoll verschönert worden, wenige Gewaltthaten seyen geschehen, damit im Ganzen Ruhe herrschte."

10. Dagegen wurde gesagt: „Die Liebe zum Vater und der Zustand des Gemeinwesens seyen nur Vorwand gewesen; übrigens habe er aus Herrschgier die Veteranen durch Schenkungen aufgewiegelt, als junger Privatmann ein Heer ausgerüstet, die Legionen des Consuls bestochen, für die Pompejanische Partei Gunst geheuchelt; hierauf, als er durch Senatschluß die Richtergewalt und die Macht eines Prätors

erhascht, habe er nach dem Tode des Hirtius und Pansa, (gleichviel, ob der Feind sie getödtet, ob Pansa durch Gift, das man in seine Wunde gegossen, ob Hirtius von seinen eigenen Kriegern auf tückisches Anstiften des Tiberius umgekommen,) beider Heere an sich gezogen; dem Willen des Senats zuwider hab' er das Consulat erzwungen und die gegen Antonius erhaltenen Waffen gegen das Vaterland gekehrt; die Aechtung der Bürger, die Vertheilung der Aecker sey nicht einmal von Denen gebilligt worden, die dabei thätig waren *). Freilich seyen Cassius und beide Brutus der Feindschaft des Vaters zum Opfer gebracht worden, (obschon sich gezieme, den Privathaß für das allgemeine Wohl zu beseitigen;) aber Sextus Pompejus sey durch Vorspieglung des Friedens, aber Lepidus durch den Schein der Freundschaft getäuscht worden: nachdem er den Antonius durch das Bündniß von Tarent und Brundusium, und durch die Vermählung mit seiner Schwester angelockt, habe dieser die tückische Verschwägerung mit dem Tode gebüßt. Allerdings sey hernach Friede eingetreten, aber ein blutiger; des Lollius **),

---

*) Nämlich von den Triumvirn und ihren Freunden selbst. S. Walther zu dieser Stelle.

**) Als der Römische Statthalter Marcus Lollius Hauptleute ausgeschickt hatte, Steuern von den Sigambrern, Tenkteren und Usipeten (in Cleve, Berg und Mark) zu erheben, fingen die Deutschen diese Peiniger und henkten sie an Bäume. Um der Rache zuvorzukommen, zogen sie selbst über den Rhein, schlugen die gegen sie ausgeschickte Reiterei und verfolgten die Fliehenden bis in die Römischen Quartiere, wo sie den Lollius selbst überraschten und zur Flucht mit Zurücklassung eines Adlers nöthigten. Im

des Varus*) Niederlagen; zu Rom die Hinrichtung eines Varro, Egnatius, Julus**)." Auch sein häusliches Leben blieb nicht nicht ungerügt. „Dem Nero habe er die Gemahlin entführt, und höhnisch die Priester befragt, ob er die Schwangere vor der Entbindung gesetzlich ehlichen könne. Welchen Aufwand hätten Quintus Tedius***) und Vedius Pollio †) gemacht! Endlich Livia, die harte Mutter gegen den Staat, als Stiefmutter noch härter gegen das Cäsarische Haus. Den Gottheiten hab' er keine Ehre übrig gelassen, da er mit Tempeldienst und Göttergebilden durch eigene Priesterschaft verehrt seyn wollte. Selbst den Tiberius habe er nicht aus Liebe oder aus Vorsorge für das Gemeinwesen zum Nachfolger erwählt, sondern weil er dessen Uebermuth und Hartherzigkeit durchschaut hätte, habe er in dem unseligen Gegensatze seinen Ruhm gesucht." In der That hatte Augustus, wenige Jahre zuvor, als er für Tiberius die Tribungewalt von den Vätern neuerdings verlangte, in einer ihn empfehlenden Rede denn doch Einiges über dessen Hal-

---

Jahr 16 v. Chr. (C. A. Menzels Gesch. der Deutschen. 1 Buch. 10 Cap.)

*) Ueber die Niederlage des Quinctilius Varus im Jahr 9 nach Chr. worin etwa dreißigtausend Römer umkamen, siehe 1 B. 61 Cap.

**) Diese hatten dem Augustus nach dem Leben gestellt. Der letztgenannte, Sohn des Triumvir Antonius, war von Augustus mit Wohlthaten überhäuft worden.

***) Unbekannt. S. Walther.

†) S. Seneca vom Zorn 3, 40. Plin. 9, 23. Cass. Dio 54, 23.

tung, Anzug und Lebensweise einfließen lassen, was er scheinbar entschuldigend ihm zum Vorwurfe machte.

11. Nach gehörig vollbrachter Bestattung wurde ihm ein Tempel und göttliche Verehrung zuerkannt. Hierauf wandte man sich mit Bitten an Tiberius. Er sprach Verschiedenes über die Größe des Reichs, über seine beschränkten Kräfte: „Einzig des vergötterten Augustus Geist sey solcher Bürde gewachsen gewesen; er, zur Theilnahme der Sorgen von jenem berufen, habe aus Erfahrung gelernt, wie schwierig, wie dem Glückswechsel ausgesetzt die gesammte Regierungslast sey; so solle man denn in einem Staate, der auf so vielen erlauchten Männern beruhe, nicht Alles auf Einen wälzen; Mehrere würden leichter die Staatsgeschäfte mit vereinigten Kräften ausüben." In diesem Vortrage war mehr Schönheit als Aufrichtigkeit. Tiberius Worte waren, auch da wo er Nichts verheimlichte, sey's aus Character oder aus Angewöhnung, immer schwankend und dunkel; nun aber, da er's darauf anlegte, seine Gesinnung tief zu verstecken, wurden sie vollends ins Ungewisse und Zweideutige verhüllt. Aber die Väter, deren einzige Furcht war, sie möchten ihn zu verstehen scheinen, ergoßen sich in Klagen, Thränen, Gelübde: sie hoben die Hände zu den Göttern, zu Augustus Bildniß, zu Tiberius Knieen; da ließ er eine Denkschrift herbringen und vorlesen. Ihr Inhalt waren die öffentlichen Hülfsquellen: wie viele Bürger und Bundsgenossen in Waffen; wie viele Flotten, Reiche, Provinzen; die Steuern und Einkünfte, die nothwendigen und freiwilligen Ausgaben: dieß Alles hatte Augustus eigenhändig aufgezeich-

net und den Rath beigefügt, das Reich inner seinen Grenzen zu behalten, ungewiß, ob aus Besorgniß oder Neid.

12. Als inzwischen der Senat zu den niedrigsten Beschwörungen herabsank, entfuhr dem Tiberius das Wort: „da er dem gesammten Staatswesen nicht gewachsen sey, so wolle er irgend einen Theil, welcher ihm aufgetragen würde, zu besorgen übernehmen.“ Hierauf erwiederte Asinius Gallus: „Ich frage Cäsar, welchen Theil der Staatsverwaltung Du dir wollest aufgetragen wissen?“ Betroffen ob der unvorgesehenen Frage schwieg er eine Weile; darauf, als er sich gesammelt hatte, sprach er: „Es steht seiner Schüchternheit gar nicht an, Etwas von dem zu wählen oder abzulehnen, dessen er sich lieber ganz entschlüge.“ Hinwieder sagte Gallus (denn er hatte aus seinem Gesichte die Beleidigung gemuthmaßt): „Nicht deßhalb habe er gefragt, damit jener theile, Was sich nicht trennen lasse, sondern damit er durch eigenes Geständniß überwiesen würde, der Staat sey Ein Körper und müsse durch Einen Geist regiert werden.“ Er fügte Lobeserhebung des Augustus bei, und mahnte Tiberius selbst an seine Siege, und Was er seit so vielen Jahren im Frieden Treffliches geleistet. Doch dadurch milderte er seinen Zorn nicht; längst war er verhaßt, als ob er durch seine Verehlichung mit Vipsania, Marcus Agrippa's Tochter und voriger Gemahlin des Tiberius, über den Bürgerstand hinstrebe, und den Troz seines Vaters Asinius Pollio *) behaupte.

*) Vergl Suet. Octav. 43. Vellej. 2, 86. Seneca vom Zorn 3, 23.

13. Hierauf sprach Arruntius in ähnlichem Sinne wie Gallus, und beleidigte nicht weniger. Zwar hatte Tiberius keinen alten Groll gegen Arruntius; aber als reicher, entschlossener, wissenschaftlicher Mann, wofür er auch öffentlich galt, war er verdächtig. Augustus hatte nämlich in einem seiner letzten Gespräche, als die Frage erörtert wurde, Wer wohl den obersten Platz einzunehmen tüchtig doch abgeneigt seyn würde; oder Wer dazu geneigt aber zu schwach wäre; oder Wer beides den Willen und die Kraft hätte, sich geäußert: „Marcus Lepidus*) hätte die Tüchtigkeit, aber keine Lust; Gallus Asinius das Verlangen ohne die Fähigkeit; Arruntius wäre nicht unwürdig, und, wenn die Umstände sich fügten, auch unternehmend.“ Ueber die zwei ersten ist man einstimmig; statt Arruntius nennen Einige den Cneus Piso**); alle***) außer Lepidus wurden auf Anstiften des Tiberius in mannigfache Anklagen verwickelt. Auch Quintus Haterius und Mamercus Scaurus verletzten dieß argwöhnische Gemüth; Haterius durch die Frage: „Wie lange, Cäsar, willst Du dulden, daß der Staat ohne Haupt sey?“ Scaurus durch das Wort: „Es sey zu hoffen, die Bitten des Senats werden nicht vergeblich seyn, weil er auf den Antrag der Consuln nicht nach dem Rechte der Tribungewalt Einsprache gemacht hätte.“ Gegen Haterius fuhr er sogleich los: den Scaurus, dem er unversöhnlicher zürnte, überging er still-

---

*) S. über ihn 4, 20. 6, 5. 27. Vellej. 2, 114. Dio 52, 12. Er war mit Lucius Arruntius Consul im J. 758 d. St.

**) S. 2, 43. ff.

***) Vergl. 3, 15. 6, 23, 48.

schweigend. Müde des Geschreis Aller, und der Aufforderungen Einzelner, gab er allmählig nach, nicht daß er gestand, die Herrschaft übernehmen zu wollen, sondern daß er aufhörte zu verweigern und sich bitten zu lassen. Man weiß, daß Haterius, als er in den Palast gegangen war, um Abbitte zu thun, und sich dem Tiberius im Gehen zu Füßen warf, beinahe von den Soldaten umgebracht wurde, weil Tiberius zufällig oder durch dessen Arme gehemmt niedergefallen war: doch selbst die Todesangst eines solchen Mannes erweichte ihn nicht, bis Haterius zu Augusta flehte und durch ihre dringende Fürbitte geschirmt wurde.

14. Viel Schmeicheleien der Väter auch gegen Augusta. Einige stimmten, man solle sie Mutter, Andre Vaterlandsmutter nennen; die Meisten, man solle zu Tiberius Namen den Beisatz machen: Sohn der Julia*). Tiberius erwiederte, „man müsse in Ehrerbietung gegen die Frauen Maß halten; er werde in Dem, was ihm zuerkannt werde, dieselbe Einschränkung beobachten." Voll ängstlicher Eifersucht, und die Erhöhung eines Weibes als eigene Erniedrigung betrachtend, litt er nicht einmal, daß ihr ein Lictor zuerkannt werde; auch den Altar für ihre Adoption und Anderes hintertrieb er. Allein für Germanicus Cäsar verlangte er die Proconsular-Gewalt; es wurden Gesandte abgeordnet, sie zu überbringen und zugleich den Betrübten über Augustus Tod zu trösten. Daß nicht ebendieses auch für Drusus begehrt wurde, kam daher, weil dieser ernannter

*) Zweiter Name der Livia, seit sie in das Julische Geschlecht aufgenommen war.

Consul und auwesend war. Er ernannte zwölf Bewerber um die Prätorwürde, nach der von Augustus bestimmten Zahl; und als der Senat ihm zuredete, sie zu vermehren, verband er sich durch einen Schwur, sie nie zu überschreiten.

15. Damals wurde zuerst das Wahlrecht von dem Marsfelde an die Väter übergetragen. Denn bis zu diesem Tage geschah zwar das Wichtigste nach des Herrschers Willkühr, Einiges jedoch auf Betreiben der Körperschaften. Das Volk beschwerte sich über das entzogene Recht nur mit leerem Gemurmel, und der Senat, von Schenkungen und unwürdigen Bitten befreit, nahm des Tiberius Mäßigung gerne an, da er sich nur vier Bewerber vorzuschlagen vorbehielt, die ohne Widerrede und ohne Wahlumtriebe mußten ernannt werden. Zu gleicher Zeit baten die Volkstribunen, auf eigene Kosten Spiele geben zu dürfen, welche nach Augustus Namen, der bereits dem Kalender einverleibt war, Augustalische heissen sollten. Allein das Geld ward aus dem Staatsschatz angewiesen, auch durften sie im Circus das Triumphkleid tragen; das Fahren im Wagen ward ihnen nicht gestattet. Hernach wurde diese Feier dem jedesmaligen Prätor auferlegt, dem die Rechtspflege zwischen Bürgern und Fremden zufiel.

16. So war der Stand der Dinge in Rom, als sich bei den Pannonischen Legionen ein Aufruhr entspann; nicht aus besonderen Ursachen; nur weil der Fürstenwechsel Straflosigkeit des Aufstands und im Bürgerkriege Aussicht auf Gewinn erblicken ließ. Im Sommerlager waren drei Legionen beisammen, unter des Junius Bläsus Befehl. Auf die Nachricht von Augustus Ende und Tiberius Regierungsan-

tritt hatte dieser wegen der Trauer- oder Freudenfeste die gewöhnlichen Kriegsübungen eingestellt. Dieß die erste Veranlassung, daß der Soldat ausgelassen wurde, Händel stiftete, dem Zureden der Schlechtesten das Ohr lieh, endlich nach Schwelgerei und Müßiggang gelüstete, überdrüssig der Kriegszucht und Arbeit. Im Lager war ein gewisser Percennius, vormals das Haupt gedungener Theaterlärmer*), hierauf gemeiner Soldat, ein frecher Schwätzer, durch theatralische Gewandtheit im Aufwiegeln geschickt. Dieser hetzte die einfältigen Gemüther, die über das Loos der Krieger nach Augustus Tode besorgt waren, allmählig in nächtlichen Zusammenkünften auf, oder er sammelte, wann der Tag sich neigte und die Bessergesinnten sich entfernt hatten, die Verdorbensten um sich her. Zuletzt, als auch andre Mithelfer des Aufruhrs bereit waren, hob er, gleichsam als Redner, zu fragen an:

17. „Warum sie wenigen Centurionen und noch weniger Tribunen nach Sclavenart gehorchten? „Wann würden sie Abhülfe fordern dürfen, wenn sie nicht den neuen, noch wankenden Fürsten mit Bitten oder Waffen angehen wollten? Genug habe man so viele Jahre lang aus Feigheit gesündigt, da sie als Greise, die Meisten von Wunden verstümmelt, dreißig bis vierzig Feldzüge auf sich hätten: auch für die Entlassenen sey der Dienst nicht zu Ende,

*) Dieses bezieht sich auf den Brauch der Römischen Schauspieler, handfeste Leute zu dingen, die mit Gelärm, sogar mit Dreinschlagen, ihnen den Beifall des Volks erzwingen mußten. Es kam dabei zu blutigen Händeln, so daß Tiberius dem Unfuge zu steuern nöhig fand. S. Buch 1, Cap. 77.

sondern bei der Fahne zurückbehalten müssen sie, unter anderm Namen, dieselben Mühseligkeiten ertragen; und habe einer so viele Drangsale überlebt, so schleppe man ihn zudem in entlegene Länder, wo er unter dem Namen von Aeckern moorige Sümpfe oder rauhes Bergland erhalte. Der Dienst an sich sey in Wahrheit drückend und armselig; zehn Asse täglich schätze man Leib und Leben; daraus müssen sie Kleidung, Waffen, Gezelt anschaffen, daraus sich von Mißhandlung der Centurionen und von Kriegsarbeiten loskaufen. Allein beim Himmel, Schläge, Wunden, harte Winter, plagvolle Sommer, scheußlicher Krieg oder magerer Friede, das daure immerfort. Kein anderes Hülfmittel sey, als unter Bedingnissen in den Dienst treten: daß jeder einen Denar*) Sold bekomme; daß mit sechszehn Jahren der Dienst zu Ende sey; daß sie nicht weiter unter der Fahne behalten würden, sondern im Lager selbst die Löhnung baar bezahlt werde. Hätten denn die prätorischen Cohorten, die zwei Denare Sold erhielten und nach sechszehn Dienstjahren ihrer Heimath wiedergegeben würden, mehr Gefahren auszustehen? Er wolle nicht den Wachdienst in der Stadt verunglimpfen; allein sie müßten unter wilden Völkern aus ihren Gezelten dem Feind ins Gesicht schauen."

18. Der Haufe, mannigfach aufgeregt, lärmte Beifall: die Einen zeigten mit Bitterkeit die Striemen der Schläge, Andre ihr graues Haar, die Meisten ihre abgeriebene Kleidung und den entblößten Leib. Zuletzt geriethen sie in solche Wuth, daß sie damit umgingen, die drei Legionen in Eine

*) Sechszehn Römische As, ungefähr zwanzig Kreuzer.

zu verschmelzen. Hiervon abgebracht durch Eifersucht, weil jeder diese Ehre seiner Legion zudachte, verfallen sie auf ein Anderes, und stellten die drei Adler und die Feldzeichen der Cohorten*) zusammen: zugleich tragen sie Rasen herbei, errichten eine Bühne, damit der Platz mehr in die Augen falle. Während des Treibens kommt Bläsus dazu, schilt sie, hält Einzelne ab, laut rufend: „Tauchet lieber in mein Blut eure Hände: kleinerer Frevel ist's, den Legaten tödten, als vom Imperator abfallen. Entweder will ich lebend die Treue der Legionen bewahren, oder ermordet ihre Reue beschleunigen."

19. Nichts desto weniger wurde der Rasen aufgehäuft, und schon war er auf Brusthöhe angestiegen, als sie endlich durch des Bläsus Festigkeit besiegt, vom Beginnen entstanden. Er stellte ihnen mit viel Rednergewandtheit vor: „Nicht durch Meuterei und Getümmel mußten Soldaten ihre Wünsche vor den Herrscher bringen: solche Neuerungen hätten weder ihre Vorgänger von den alten Imperatoren, noch sie selbst vom vergötterten Augustus verlangt; sehr zur Unzeit sey's, einem angehenden Herrscher die Sorgen zu erschweren. Wenn sie jedoch im Frieden erringen wollten, Was nicht einmal in Bürgerkriegen die Siegerpartei gefordert hätte, warum sie denn wider den gebührlichen Gehorsam, wieder das Recht der Kriegszucht Gewalt brauchten? Sie sollten Abgeordnete bestellen, und in seiner Gegenwart ihnen Aufträge geben." Sie riefen: „Bläsus Sohn, der Tribun, solle diese Gesandtschaft übernehmen und für die Soldaten

*) Welche von denen der Manipeln, wie Walther nachweist, verschieden waren.

den Abschied nach sechszehn Dienstjahren verlangen; das Uebrige wollen sie auftragen, wenn das Erste gelungen sey." Nach Abreise des jungen Mannes ward es ziemlich ruhig; indeß prahlten die Krieger, der Sohn des Legaten, als Wortführer der gemeinsamen Sache, beweise sattsam, sie haben durch Zwang erpreßt, Was sie durch Bescheidenheit nicht erlangt hätten.

20. Inzwischen hatte man vor Beginn des Aufstandes einige Kriegsrotten nach Nauportus *) zu Straßen- und Brückenbau und anderm Nöthigen abgeschickt; sobald diese die Unruhen im Lager vernommen hatten, brachen sie mit den Fahnen auf. Nachdem sie die nächsten Dörfer geplündert, worunter Nauportus selbst, das einer Landstadt glich, verfolgen sie die abwehrenden Centurionen mit Gespötte und Schmähworten, zuletzt mit Schlägen. Vorzüglich haßten sie den Lagerpräfekten Aufidienus Rufus, den sie vom Wagen reißen, mit Gepäcke beladen, und vor dem Zuge hertreiben, höhnisch fragend, ob ihm solch schwere Last, solch langer Marsch wohl behage? Rufus nämlich, lange gemeiner Soldat, dann Centurio, hierauf Lagerpräfekt, in Arbeit und Mühsal ergraut **), wollte den alten, strengen Dienst zurückführen, desto unnachsichtiger, weil er ihn selbst ausgehalten hatte.

21. Durch ihre Ankunft erneuert sich der Aufstand,

*) Unweit Laibach im Krain, unter Augustus eine bedeutende Stadt, Niederlage der Kriegsbedürfnisse.

**) Nach des Lipsius Conjectur vetus. Walther mit Heinsius: intentus. „Auf Arbeit und Anstrengung versessen."

herumstreifend verheeren sie die Umgegend. Bläsus befiehlt, einige mit Beute vorzüglich Beladene, zum Schrecken der Andern, mit Ruthen zu peitschen und einzukerkern; denn damals noch gehorchten dem Legaten die Centurionen und die bessergesinnten Soldaten. Als man Jene ergreift, leisten sie Widerstand, umfassen die Knie der Umstehenden, rufen bald Einzelne mit Namen auf, bald die Centurie, wozu jeder gehörte, die Cohorte, die Legion, immer schreiend, ein Gleiches hätten Alle zu gewärtigen: zugleich häufen sie Schmähworte auf den Legaten, beschwören Himmel und Götter, und lassen nichts unversehrt, um Erbitterung, Mitleid, Furcht und Haß zu erregen. Alles läuft nun herbei; sie erbrechen den Kerker, lösen die Fesseln; die Ausreißer und Todesverbrecher nehmen sie unter sich auf.

22. Hitziger wird nunmehr die Gegengewalt, der Aufstand gewinnt neue Anführer. Ein Gewisser Vibulenus, gemeiner Soldat, vor des Bläsus Richterstuhl auf den Schultern der Umstehenden emporgehoben, spricht zu der tobenden, auf seinen Vortrag gespannten Menge: „Ihr habet zwar diesen schuldlosen, bedauernswürdigen Menschen Licht und Athem wieder geschenkt; aber Wer gibt meinem Bruder das Leben, Wer mir den Bruder wieder? Ihn, vom Germanischen Heere an Euch gemeinschaftlichen Nutzens wegen abgeschickt, hat Er in der letzten Nacht durch seine Gladiatoren erdrosselt, die er zum Verderben der Soldaten hält und waffnet. Antworte, Bläsus, wo du den Leichnam hingeworfen? Auch der Feind mißgönnt nicht ein Grab: hab' ich erst mit Umarmung und Thränen meinen Schmerz gestillt, dann laß auch mich ermorden; nur mögen, da wir nicht wegen

Verbrechen, sondern in Besorgung des Vortheils der Legionen getödtet worden, Diese hier uns begraben!"

23. Diese Worte steigerte er durch Schluchzen, schlug mit den Händen Brust und Angesicht; dann stieß er Die, so ihn auf den Schultern trugen, bei Seite, sprang herab, und zu den Füßen Einzelner sich wälzend, erregte er solche Bestürzung und Unwillen, daß ein Theil der Soldaten die Gladiatoren in Bläsus Dienste, ein Theil seine übrige Dienerschaft fesselte, noch Andre hinliefen, den Leichnam zu suchen; und wäre nicht schnell bekannt worden, daß kein Leichnam zu finden sey, daß die Sclaven auf der Folter den Mord läugneten, und daß jener nie einen Bruder gehabt habe, so waren sie nahe daran, den Legaten zu ermorden. Die Tribunen jedoch und den Lagerpräfekten stießen sie hinaus; das Gepäck der Entflohenen wird geplündert, und der Centurio Lucillius umgebracht, welchem sie nach Soldatenwitz den Beinamen Zweite her aufgeheftet hatten, weil er, wann eine Rebe auf eines Soldaten Rücken zerbrochen war, mit lauter Stimme eine andere, und wieder eine forderte. Die Uebrigen bargen sich in Schlupfwinkeln, nur Clemens Julius ward beibehalten, der seines fähigen Kopfes wegen tauglich schien, die Aufträge der Soldaten zu überbringen. Ja die achte und fünfzehnte Legion zogen sogar gegen einander das Schwert, weil jene den Centurio Namens, Sirpicus zum Tode herausforderte, die fünfzehnte ihn schützte; allein die neunte trat mit Bitten und gegen die Hartnäckigen mit Drohungen dazwischen.

24. Diese Nachricht nöthigte den Tiberius, so verschlossen er sonst war, und traurige Ereignisse möglichst verheim=

lichte, seinen Sohn Drusus sammt den ersten Staatsmännern und zwei prätorischen Cohorten abzuordnen, doch ohne bestimmte Aufträge; er sollte nach Umständen handeln. Die Cohorten wurden mit auserlesener Mannschaft ungewöhnlich verstärkt. Dazu kam ein großer Theil der prätorischen Reiterei und der Kern der Germaner, die damals des Imperators Leibwache bildeten. Auch wurde der prätorische Präfekt, Aelius Sejanus, von großem Ansehen bei Tiberius seinem Vater Strabo als Amtsgenosse beigesellt, um den jungen Drusus zu leiten, den Andern zu zeigen, was sie zu fürchten oder zu hoffen hätten. Wie Drusus sich näherte, zogen die Legionen scheinbar zur Ehrenbezeugung entgegen, nicht freudig, wie gewöhnlich, noch mit schimmerndem Kriegerschmucke, sondern von Schmutz entstellt, mit einem Antlitz, das Traurigkeit andeuten sollte, doch eher Verstocktheit verrieth.

25. Sobald er inner den Wall trat, besetzen sie die Thore mit Wachen, an bestimmten Orten des Lagers stellen sie bewaffnete Schaaren auf; die Uebrigen umringen in mächtigem Schwarm den Richterstuhl. Drusus stand, mit der Hand Stillschweigen gebietend. Jene, so oft sie die Augen auf die Menge richten, tosen mit wildem Getön, wiederum, den Cäsar anblickend, zittern sie; dumpfes Gemurmel, dann gräßliches Geschrei und plötzlich Stille; in wechselnder Gemüthsbewegung zagen oder schrecken sie. Endlich nach unterbrochenem Tumult, liest er des Vaters Schreiben ab, des Inhalts: „Ihm liegen die tapfern Legionen vorzüglich am Herzen, mit denen er die meisten Kriege bestanden habe; sobald sein Gemüth von der Trauer sich erholt hätte, werde

er ihr Verlangen den Vätern vorbringen: inzwischen habe er seinen Sohn gesandt, daß er ohne Aufschub gestatte, Was sogleich könne bewilligt werden: das Uebrige sey dem Senate vorzubehalten, der von Rechtswegen bei Begnadigung und Bestrafung mitzustimmen habe."

26. Die Versammlung antwortete, der Centurio Clemens werde ihr Verlangen vortragen. Dieser begann „von dem Abschied nach sechszehn Jahren; von Belohnung nach vollendetem Dienste; sie sollten täglich einen Denar Sold bekommen, die Veteranen nicht mehr bei der Fahne behalten werden." Als Drusus das Entscheidungsrecht des Senats und seines Vaters vorwandte, unterbrach ihn Geschrei: „Warum er hergekommen wäre, wenn er keine Vollmacht habe, weder den Sold zu erhöhen, noch die Lasten zu erleichtern, noch irgend eine Wohlthat zu erweisen? Hingegen zum Schlagen und Tödten, beim Himmel, dazu sey Jeder berechtigt. Vormals habe Tiberius in Augustus Namen die Wünsche der Legionen gemeiniglich vereitelt; ebendieselben Kunstgriffe bringe nun Drusus her; ob denn immer nur zu ihnen Fürstensöhne kämen? Das sey etwas ganz Neues, daß der Imperator nur die Vortheile des Kriegsmannes an den Senat weise; man solle ebenfalls den Senat befragen, so oft es um eine Hinrichtung, oder eine Schlacht zu thun sey: ob denn die Belohnungen von den Nachbarn, die Strafen von der Willkühr abhingen?"

27. Endlich verlassen sie die Rednerbühne; wie einer der prätorischen Soldaten oder der Freunde des Drusus ihnen begegnet, bedrohen sie ihn mit Fäusten, um Fehde und Waffenkampf zu veranlassen, am meisten Cneus Lentulus

erbittert, weil sie glaubten, dieser an Alter und Kriegsruhm hervorragende Mann bestärke den Drusus und verabscheue auf's Höchste jene Soldatenfrevel. Nicht lange darauf, als er mit dem Cäsar weggeht und, um sich vor Gefahr zu schützen ins Lager zurück will, umringen sie ihn und fragen, wohin er wolle, zum Imperator oder zu den Vätern? um auch dort das Beste der Legionen zu hintertreiben? Zugleich fallen sie ihn an, werfen Steine: schon von einem Wurfe blutig und des Todes gewiß, wird er durch die herbeiströmende Schaar im Gefolge des Drusus gerettet.

28. Die drohende, frevelschwangere Nacht milderte ein Zufall; man sah den Mond plötzlich am heitern Himmel sich verdunkeln. Der Soldat, unkundig der Ursache, nahm es für eine Andeutung der Gegenwart, mit seinen Beschwerden die Verfinsterung des Gestirnes vergleichend; worauf sie losgingen, werde gut ablaufen, wofern die Mondgöttin Glanz und Klarheit wieder gewänne. Sie erheben daher Erzgeklirr, Trompeten- und Hörnergetön: wie jene glänzender oder dunkler wird, entsteht Jubel oder Wehklage: und als aufsteigende Wolkrn sie dem Anblicke verhüllten, als man glaubte, sie sey in Finsterniß begraben, jammern sie, (wie denn einmal erschrockene Gemüther zum Aberglauben sich hinneigen,) ihnen sey ewige Mühsal geweissagt, die Götter verabscheuen ihren Frevel. Diese Stimmung glaubte der Cäsar benützen und, Was der Zufall dargeboten hatte, weislich anwenden zu müssen, und schickt Leute in die Gezelte herum. Der Centurio Clemens wird herbeigerufen, und Wer noch sonst auf rechtlichem Wege bei der Menge in Gunsten stand; diese

mischen sich unter die Nachtwachen, Lagerposten, Thorhüter, lassen Hoffnung blicken, spannen die Furcht. „Wie lange wollen wir den Sohn des Imperators belagern? Wann wird die Fehde sich enden? Sollen wir einem Percennius und Vibulenus den Eid schwören? Werden Percennius und Vibulenus den Kriegern die Löhnung, den Ausgedienten Aecker zutheilen? Sollen am Ende sie statt eines Tiberius und Drusus die Herrschaft über das Römische Volk ergreifen? Laßt uns lieber, wie die Letzten im Fehlen, so auch die Ersten in Reue seyn. Allgemeine Wünsche finden spät Erhörung; besondere Gnade ist zu erhalten, sobald man sie verdient." Als hierdurch die Gemüther erschüttert und unter sich mißtrauisch wurden, trennen sich die jungen Soldaten von den Veteranen, eine Legion von der andern. Da kehrt allmählig der Sinn für Gehorsam zurück; sie räumen die Thore; die Feldzeichen, im Anfange der Meuterei an Einen Ort zusammengebracht, tragen sie jedes an seinen Platz.

29. Bei Tagesanbruche beruft Drusus die Versammlung; obwohl im Reden ungeübt, doch mit angeborener Würde, rügt er das Frühere, lobt das Gegenwärtige: „er lasse sich, sprach er, nicht durch Schrecken und Drohworte beugen; wenn er sie zur Bescheidenheit umkehren sehe, wenn er sie flehen höre, wolle er dem Vater schreiben, daß er ihre Bitten huldreich aufnehme." Auf ihr Ansuchen wird wiederum derselbe Bläsus nebst Lucius Apronius, Römischem Ritter aus des Drusus Cohorte, und Justus Catonius, Obercenturio, an Tiberius abgesandt. Nun waren die Meinungen getheilt, indem die Einen stimmten, „man solle die Gesandtschaft zurück erwarten und inzwischen das Kriegsvolk durch

Milde besänftigen;" Andre, „man müsse stärkere Heilmittel anwenden; keine Mäßigung bei der Menge; sie schrecke, wofern sie nicht zittre; eingeschüchtert werde sie ungestraft verachtet; jetzt, da noch der Aberglaube sie ängstige, müsse der Feldherr die Furcht durch Wegräumung der Unruhestifter verstärken." Drusus Sinnesart war mehr zur Härte geneigt; er ließ Vibulenus und Percennius vorrufen und umbringen. Viele melden, sie seyen im Feldherrngezelte verscharrt, Andre, die Leichnome seyen außer dem Walle zur Schau hingeworfen worden.

30. Darnach wurden die vorzüglichsten Unruhestifter aufgesucht; ein Theil ward außerhalb des Lagers umherschweifend von den Centurionen oder prätorischen Soldaten erschlagen; Einige von ihren Rotten, zum Zeugnisse der Treue ausgeliefert. Die Besorgnisse der Soldaten mehrte der frühzeitige Winter durch anhaltende und so heftige Regengüsse, daß sie nicht aus den Zelten gehen, nicht sich versammeln ja kaum die Fahnen schützen konnten, welche Sturm und Welle fortriß; Auch die Furcht vor himmlischem Zorne dauerte fort: „nicht umsonst sey's, daß wider die Frevlen Gestirne erbleichten, Stürme losbrächen: kein anderes Linderungsmittel des Unheils, als daß sie das unselige, geschändete Lager verlassen, und durch Opfer gesühnt, Jeder in sein Winterlager zurückkehre." Erstlich zog die achte, dann die fünfzehnte Legion ab. Die neunte hatte geschrieen, man solle auf des Tiberius Antwort harren; hernach durch der Andern Abzug verlassen, kam sie freiwillig der drohenden Nothwendigkeit zuvor, und Drusus, ohne die Zurückkunft der Ge-

sandtschaft abzuwarten, kehrte, da nunmehr sich Alles ziemlich gelegt hatte, nach Rom zurück.

31. Fast in denselben Tagen, aus denselben Ursachen empörten sich die Germanischen Legionen, je zahlreicher, desto heftiger; auch machten sie sich Hoffnung, Germanicus Cäsar, unvermögend, die Herrschaft eines Andern zu dulden, werde sich den Legionen anvertrauen, die durch ihre Uebermacht Alles mit sich fortreißen würden *). Zwei Heere standen am Rheinufer, eines, das obere genannt, unter dem Legaten Cajus Silius, das untere befehligte Aulus Cäcina. Die Leitung des Ganzen besaß Germanicus, dazumal mit Eintreibung der Abgaben in Gallien beschäftigt. Die unter Silius stehenden Krieger erspähten mit unschlüssigem Gemüthe den Fortgang fremder Meuterei; das Kriegsvolk des untern Heeres trieb es bis zur Wuth; der Anfang geschah bei der einundzwanzigsten und fünften, die erste und zwanzigste wurden mit hingerissen; denn sie weilten in demselben Sommerlager an den Ubiergrenzen **) in Müßiggang oder leichter Beschäftigung. Auf die Nachricht nun von Augustus Tode flüsterte der gemeine Haufe, neulich in Rom ausgehoben, der Zügellosigkeit gewohnt, der Arbeit abgeneigt, den rohen Gemüthern der Uebrigen ein: „Die Zeit sey gekommen, wo die Veteranen baldige Entlassung, die Jüngern erhöheten Sold, Alle Erleichterung ihres Elends fordern, und die Hartherzigkeit der Centurionen rächen könnten." So sprach

*) Nach der Lesart tracturis.

**) Die Ubier wohnten am linken Rheinufer in der Gegend von Cöln und Bonn.

nicht ein Einzelner, wie bei den Pannonischen Legionen Percennius, nicht vor schüchternen Ohren von Soldaten, die stärkere Heere scheuten, sondern vielstimmig erscholl das Aufruhrgeschrei, in ihrer Hand liege die Römische Macht, durch ihre Siege werde das Gemeinwesen gemehrt, nach ihnen erhielten die Imperatoren den Zunamen."

32. Der Legat that keinen Einhalt; daß der Tobenden so viele waren, hatte ihm den Muth benommen. Plötzlich stürzen die Rasenden mit gezückten Schwertern auf die Centurionen los, von Alters her des Soldatenhasses Gegenstand und die ersten Opfer der Wuth. Sie mißhandelten die Niedergeworfenen mit Schlägen, Sechzig gegen Einen, nach der Anzahl der Centurionen. Die Zerschlagenen, Zerfleischten, zum Theil Entseelten werfen sie vor das Lager oder in den Rheinstrom. Septimius, der, nach der Richtbühne geflohen, sich zu Cäcina's Füßen geworfen hatte, ward so lange herausverlangt, bis er zum Tod überliefert wurde. Cassius Chärea, der nachher durch Ermordung des Cajus Cäsar sich bei der Nachwelt einen Namen gemacht*), damals ein junger Mann und verwegenen Muthes, öffnete sich durch die Widerstehenden und Bewaffneten mit dem Schwerte die Bahn. Kein Tribun, kein Lagerpräfect durfte fortan befehlen; Nachtwachen, Posten, und Was sonst der gegenwärtige Dienst erheischte, vertheilten sie selbst. Wer den Soldatengeist tiefer durchblickte, fand eine vorzügliche Anzeige großer und nicht zu stillender Gährung darin, daß sie nicht zerstreut, nicht auf Anstiften Weniger, sondern insgesammt aufbraus-

*) S. Sueton. Calig. 56. Dio 59, 29.

ten, insgesammt stillschwiegen, mit solcher Uebereinstimmung und Beharrlichkeit, als leite sie Ein Oberhaupt.

33. Inzwischen erhält Germanicus, der in Gallien, wie gesagt, die Abgaben einzog, Nachricht von Augustus Hintritt. Er hatte dessen Enkelin Agrippa zur Gemahlin, und von ihr mehrere Kinder. Er selbst war Sohn des Drusus, Bruders des Tiberius, und Enkel der Augusta, doch ängstigte ihn des Oheims und der Großmutter versteckter Haß, der, als ungerecht, nur desto bitterer war; denn Drusus stand in hohem Andenken beim Römischen Volke, und man glaubte, wenn er zur Herrschaft gelangt wäre, hätte er die Freiheit hergestellt; daher die Zuneigung für Germanicus und gleiche Hoffnung. Denn der Jüngling hatte bürgerlichen Sinn, ungemeine Leutseligkeit, und ganz andere Rede und Miene, als der anmaßende, verschlagene Tiberius. Dazu kam Weiberfeindschaft, aus stiefmutterlicher Gehässigkeit der Livia gegen Agrippina; auch war Agrippina etwas zu reizbar, doch ihre Sittenreinheit und Liebe zum Gemahl gab dem heftigen Gemüth eine bessere Richtung.

34. Allein Germanicus, je näher der höchsten Stufe, bemühte sich desto eifriger für Tiberius. Die benachbarten Sequaner und die Belgischen Ortschaften ließ er diesem huldigen. Darnach, als er den Aufruhr der Legionen vernahm reiste er eilends ab, und traf sie außer dem Lager an, die Augen zur Erde gesenkt, wie aus Reumüthigkeit. Als er inner den Wall trat, ließen sich verworrene Klagen hören; Einige, seine Hand wie zum Kusse ergreifend, steckten seine Finger in den Mund, damit er ihre Zahnlosigkeit fühle; Andre wiesen ihm ihre von Alter gekrümmten Glieder. Der

Menge, die in verwirrten Haufen um ihn stand, befiehlt er, sich rottenweise zu zertheilen. Die Antwort war, so könnten sie besser hören*); hierauf, man solle die Fahnen vortragen, daß er wenigstens die Cohorten unterscheiden könne. Zaudernd gehorchten sie. Dann mit Verehrung des Augustus beginnend, geht er zu des Tiberius Siegen und Triumphen über, mit besondrer Lobpreisung Dessen, was er in Germanien mit jenen Legionen Herrliches verrichtet habe. Darau erhob er Italiens Eintracht, Galliens Treue; nirgends sey Störung oder Mißhelligkeit.

35. Mit Stillschweigen oder mäßigem Gemurmel hörten sie Dieses an. Als er aber den Aufruhr berührte, fragend, „wo die kriegrische Ordnung sey? wo der alten Mannszucht Ruhm? wo sie die Tribunen, wo die Centurionen hingetrieben hätten?" Da entblößten Alle den Leib, werfen ihm ihre Wundmale vor, und die Striemen der Schläge; dann mit verworrenen Stimmen klagen sie über die Kosten des Urlaubs, die Kargheit des Soldes, die Härte der Arbeiten, namentlich anführend das Schanzen und Graben, das Herbeischleppen von Futter, Baustoff, Holz, und Was sonst aus Bedürfniß oder zur Beschäftigung der Soldaten gefordert wird. Das wildeste Geschrei erhoben die Veteranen, welche, dreißig oder mehr Dienstjahre zählend, fleheten, er möchte den Geplagten helfen, nicht sie im Elend sterben lassen, sondern ein Ende des so mühseligen Dienstes und Ruhe ohne

*) Nach Walthers Erklärung, responsum est a militibus, sic melius audituros. Die Worte passen nicht in Germanicus Mund, und sein Vortrag kann nicht eine Antwort heißen.

Mangel schenken. Einige forderten auch das von Augustus vermachte Geld, unter günstigen Andeutungen für Germanicus; „wenn er die Herrschaft wolle, dürfe er auf ihre Bereitwilligkeit zählen.“ Auf dieses Wort sprang er, als ob ihr Verrath ihn befleckte, rasch von der Bühne herunter. Sie halten dem Forteilenden die Waffen entgegen und drohen, wenn er nicht umkehre. „Lieber sterben, als die Treue verletzen,“ schrie er, riß das Schwert von der Seite, um es in seine Brust zu senken, allein die Nächsten, die Hand ihm ergreifend, hielten ihn mit Gewalt zurück. Der hinterste dicht zusammengedrängte Theil der Versammlung und, fast unglaublich, einzelne näher Tretende, riefen aus: Stoß zu! und ein Soldat, Namens Calusidius, bot ihm das entblößte Schwert dar, sprechend, dieses sey schärfer. Selbst die Empörer fanden Dieß abscheulich und ruchlos; es trat eine Zwischenzeit ein, wo der Cäsar von den Freunden in sein Gezelt weggebracht wurde.

36. Hier berathschlagte man über die Gegenmittel: denn es wurde berichtet, Jene gingen damit um, durch Gesandte das Obergermanische Heer in ihren Handel zu ziehen; die Stadt der Ubier*) sey der Zerstörung geweiht; dann würden die raubbefleckten Hände plündernd über Gallien herfallen. Die Furcht vermehrte der Feind, welcher, des Aufstandes der Römer kundig, einbrechen würde, sobald das Rheinufer verlassen werde; wolle man die Hülfschaaren und Bundesgenossen wider die abziehenden Legionen bewaffnen, so sey Bürgerkrieg zu besorgen; Strenge sey gefahrvoll,

*) Cöln.

Nachgeben schimpflich! ob man Nichts oder Alles dem Soldaten bewillige, so schwebe das Gemeinwesen in Gefahr. Nachdem man die Gründe gegen einander abgewogen, ward beschlossen, im Namen des Oberhaupts ein Schreiben aufzusetzen: „Entlassung werde gestattet nach zwanzig Dienstjahren; verabschiedet würde, wer sechszehn Jahre gedient habe, doch unter der Fahne behalten, frei von aller Kriegsarbeit, außer dem Kampfe gegen den Feind; das begehrte Vermächtniß werde ausbezahlt und verdoppelt."

37. Der Soldat merkte, Dieß sey für den Augenblick ersonnen, und drang auf Vollstreckung. Die Entlassung wird durch die Tribunen beschleunigt, die Geldaustheilung für Alle auf das Winterlager verschoben. Die fünfte und einundzwanzigste Legion zogen nicht ab, bis sogleich noch im Sommerlager das Geld bezahlt wurde, das Germanicus und seine Freunde aus ihrem Reisebedarf zusammenlegten. Die erste und zwanzigste Legion führte der Legat Cäcina in die Stadt der Ubier zurück, ein schändlicher Zug, da sie die dem Imperator abgezwungenen Gelder zwischen den Feldzeichen und Adlern daherführten. Germanicus reiste zum obern Heer ab, wo die zweite, dreizehnte und sechszehnte Legion ohne Verzug den Eid leistete *). Die vierzehnte zauderte eine Weile; es wurde ihr ein Geldgeschenk und Entlassung ungefordert angeboten.

38. Allein bei den Chaukern **) begannen die in Besatzung liegenden Verillaren ***) der unruhigen Legionen eine Em-

*) Für den neuen Kaiser Tiberius.

**) In Ostfriesland, Oldenburg und Bremen.

***) Außer den dreißig Manipeln waren bei jeder Legion ei-

pörung, die indessen durch augenblickliche Hinrichtung zweier Soldaten einigermaßen gedämpft wurde. Der Lagerpräfect Mennius*) hatte dieselbe befohlen, mehr zum abschrekenden Beispiel, als nach Befugniß. Nachher, bei anschwellendem Sturme flüchtig und aufgefunden, als Verborgenheit ihn nicht sichert, borgt er von Verwegenheit Schuz: „Nicht am Präfecten, sondern am Feldherrn Germanicus, am Imperator Tiberius vergreifet ihr euch." Zugleich schreckt er die Widerstrebenden zurück, ergreift die Fahne, und gegen den Fluß sich wendend ruft er: „Wer aus der Reihe tritt, wird als Ausreißer angesehn." So führt er die stürmische und doch Nichts wagende Schaar ins Winterlager zurück.

39. Inzwischen treffen die Abgeordneten des Senats den schon zurückgekehrten Germanicus beim Altar der Ubier. Daselbst überwinterten zwei Legionen, die erste und zwanzigste, nebst den neulich entlassenen, noch unter der Fahne stehenden Veteranen. Angsthaft und von Schuldbewußtseyn verwirrt, fürchten sie, jene seyen auf der Väter Befehl gekommen, um zu vereiteln, Was durch Aufruhr erzwungen worden. Und wie des gemeinen Mannes Sitte ist, auch bei falschen Angaben einen Schuldigen unterzuschieben, klagen sie den Munatius Plancus, gewesenen Consul und Haupt der Gesandtschaft, als Urheber des Senatsschlußes an. Um Mitternacht beginnen sie damit, die in Germanicus Wohnung

---

nige (ursprünglich drei) Verilla, Fähnlein, welche aus Veteranen, die bereits ausgedient, bestanden. s. Walther.

*) Verdächtiger Name; man vermuthet Memmius, oder Menenius, oder Marcus Ennius.

aufbewahrte Fahne *) herauszufordern; sie stürmen den Eingang, sprengen die Thüren, reißen den Cäsar aus dem Schlafgemach und zwingen ihn, unter Androhung des Todes, die Fahne auszuliefern; hierauf durch die Straßen rennend, stießen sie auf die Gesandten, die von dem Lärm benachrichtigt, zu Germanicus eilten; sie überhäufen diese mit Schmahworten, im Begriff sie zu morden, vor Allen den Plancus, dem seine Würde die Flucht verwehrt hatte. Dem gefährdeten blieb keine andere Zuflucht, als das Lager der ersten Legion. Daselbst umfaßte er die Feldzeichen und den Adler, um durch Religion sich zu schirmen; und hätte nicht der Adlerträger Calpurnius die äußerste Gewalt abgetrieben, so hätte, Was auch unter Feinden selten ist, ein Gesandter des Römischen Volks, im Römischen Lager, mit eigenem Blute die Götteraltäre bespritzt. Erst bei Tagesanbruch, als der Feldherr, der Soldat und der Vorfall kenntlich wurden, tritt Germanicus in das Lager, heißt den Plancus herbeiführen, und nimmt ihn auf die Bühne. Die Raserei beklagend als eine verhängnißvolle, nicht durch der Soldaten, sondern der Götter Grimm wieder auflebende, eröffnet er, warum die Gesandten hergekommen; mit Wohlredenheit bedauert er das Gesandtschaftsrecht, des Plancus schweres und unverdientes Geschick, und welche Schmach die Legion auf sich geladen. Indeß die Versammlung mehr betäubt als beruhigt war, entfernt er die Gesandten unter Bedeckung von Reitern aus den Hülfstruppen.

*) Walther versteht hierunter die Fahne der Vexillarier (s. oben), welche das Zeichen ihrer Dienstentlassung war,

40. Bei diesem Schreckensauftritt tadelte Jedermann den Germanicus, „daß er sich nicht zum Obergermanischen Heere begeben habe, wo er Gehorsam, und wider die Aufrührer Beistand gefunden hätte. Genug und übergenug habe er durch Entlassung und Geldspende und durch gelinde Maßregeln gefehlt; oder, wenn er sein eigenes Leben gering achte, warum lasse er seinen kleinen Sohn, warum seine schwangere Gemahlin unter Wüthrichen, unter Schändern aller menschlichen Rechte? Diese wenigstens sollte er dem Großvater und dem Gemeinwesen zurückgeben." Nach langem Zögern, uud während die Gemahlin sich weigerte, bezeugend, „sie, von Augustus entsprossen, sey nicht zu entartet, um Gefahr zu bestehen," umfaßt er zuletzt ihren Leib und den gemeinschaftlich=n Sohn unter vielen Thränen, und bewegt sie zur Abreise. Kläglich wandelte der weibliche Zug einher, des Feldherrn flüchtige Gattin, das Söhnlein an der Brust tragend; rings umher der Freunde wehklagende Frauen, die zugleich fort mußten; nicht wenig=r traurig die Zurückbleibenden.

41. Der Anblick Cäsar's, der nicht im Glanze der Macht, nicht als im eigenen Lager, vielmehr wie in einer besiegten Stadt erschien, das Seufzen und Händeringen, zog auch der Soldaten Ohr und Auge herbei. Sie treten aus den Gezelten: „Welch ein klägliches Getön? Was ist so Trauriges geschehn? Erlauchte

---

und noch in Gemanicus Hause aufbewahrt wurde. Sie verlangten dieselbe, um durch ihre Uebergabe der Entlassung versichert zu seyn.

Frauen, kein Centurio, kein Soldat zu ihrer Bedeckung, Nichts was der Gattin eines Imperators ziemt, Nichts von bräuchlichem Gefolge! Sie ziehen ins Trevererland unter fremden Schutz." Da regte sich Scham und Mitleid, Andenken an den Vater Agrippa, den Großvater Augustus, den Schwiegervater Drusus: sie selbst sey eine kinderreiche Mutter und äußerst sittsame Frau. Auch des Knaben, im Lager geboren, als Zeltgenosse der Legionen aufgewachsen, gedachten sie, den sie nach Soldatenausdruck Stiefelchen nannten, weil man ihm gemeiniglich, um die Zuneigung der Menge zu gewinnen, diese Fußkleidung anzog. Doch nichts wirkte so sehr auf sie, als der Neid gegen die Treverer; entgegentretend bitten sie, daß sie umkehre, bleibe; ein Theil läuft der Agrippina entgegen, die Meisten kehren zu Germanicus zurück. Er, in der Frische des Schmerzens und Zornes, hub zu den ihn Umströmenden also an:

42. „Nicht theurer sind mir Gattin und Sohn, als mein Vater und das Vaterland; allein Jenen wird seine Hoheit, das Römische Reich werden die übrigen Heere schirmen. Meine Gattin und Kinder, die ich willig für eueren Ruhm dem Tode weihen würde, schaffe ich nun weit von euch Rasenden fort, damit, welcher Frevel hier noch bevorstehe, er durch mein Blut allein gesühnt werde: daß der gemordete Urenkel des Augustus, nicht die hingeopferte Schwiegertochter des Tiberius euch noch strafbarer mache. Was habt ihr nicht diese Tage hindurch Freches und Schändliches ausgeübt? Welchen Namen soll ich diesem Volkshaufen geben? Soldaten soll ich euch nennen? die ihr den Sohn euers Imperators mit Wall und Waffen umschlossen habt! Oder

Bürger? Die ihr des Senates Würde so wegwerfet! Was selbst beim Feinde geachtet wird, die Heiligkeit der Gesandtschaft, das Völkerrecht habt ihr gebrochen. Der vergötterte Julius hat mit Einem Worte das empörte Heer bezähmt, als er jene Quiriten *) nannte, die den Eid ihm verweigerten. Der vergötterte Augustus hat mit Miene und Blick die Legionen bei Actium in Schrecken gesetzt. **) Zwar ich bin noch nicht ihr Ebenbild, doch ihr Sprößling, allein wenn Hispaniens oder Syriens Krieger mich geringschätzig behandelten, so wäre es schon auffallend und unwürdig. Und nun, du erste, du zwanzigste Legion! jene von Tiberius mit Feldzeichen beschenkt, du so vieler Kämpfe Gefährtin, mit so vielen Wohlthaten überhäuft, trefflichen Dank erweist ihr euerm Heerführer! ***) Diesen Bericht also soll ich dem Vater bringen, der sonst aus allen Provinzen nur Erfreuliches hört? Seine jungen Krieger, seine Veteranen seyen nicht mit Entlassung, nicht mit Geld ersättiget: hier würden Centurionen getödtet, Gesandte eingesperrt: mit Blute befleckt seyen die Lager, die Flüsse; und ich schleppe ein unsicheres Leben unter Ergrimmten hin.“

43. „Warum denn habt ihr am ersten Versammlungstage jenes Eisen, das ich in meine Brust zu bohren bereit war, mir entwunden, o unbedachtsame Freunde! Besser und liebreicher that Jener, der sein Schwert anbot: wenigstens

*) D. h. Bürger (Dienstlose) im Gegensatze zu Soldaten.

**) Suet. Oct. 17. Dio 49, 34. 51, 3. Liv. Epit. 131.

***) Bekker setzt einen bloßen Punkt; Walther ein Fragzeichen; Oberlin wie wir ein Ausrufungszeichen.

wär' ich noch nicht als Mitwisser so vieler Frevelthaten meines Heers gefallen. Ihr hättet einen Führer gewählt, der meinen Tod zwar ungestraft gelassen, aber den des Varus und der drei Legionen gerächt hätte. Denn Das mögen doch die Götter nicht zulassen, daß die sich anbietenden Belgier diesen Ruhm und Preis davon tragen, sie hätten dem Römischen Namen aufgeholfen, sie Germaniens Völker niedergedrückt! Dein im Himmel aufgenommener Geist, göttlicher Augustus, dein Bild, Vater Drusus *), dein Andenken, helfe eben diesen Kriegern, welche schon Schaam und Ruhmbegierde ergreift, jenen Schandfleck**) auslöschen, und den Bürgerhaß zum Verderben der Feinde wenden. Auch ihr, deren Antlitz, deren Herzen ich umgewandelt sehe, wenn ihr die Gesandten dem Senat, den Gehorsam dem Feldherrn, mir Gattin und Sohn wieder schenken wollt, so fliehet die Ansteckung, trennt die Empörer, Dieß wird die Bürgschaft eures Reumuths, dieß das Band eurer Treue seyn."

44. Mit demüthigem Bekenntniß, die Vorwürfe seyen gerecht, flehten sie, er möchte die Schuldigen strafen, den Verirrten verzeihen, und sie gegen den Feind führen; die Gemahlin möchte er zurückberufen, den Zögling der Legionen kommen lassen, nicht sie den Galliern als Geisel ausliefern. Agrippina's Rückkehr lehnte er ab, wegen bevorstehender Entbindung und der Winterszeit; der Sohn werde kommen;

*) Walther vermuthet mit Lipsius, daß das Bild des Drusus unter den Fahnen aufgestellt gewesen.

**) Darunter verstehen Wolf und Walther die Varianische Niederlage, Was uns jedoch sehr zweifelhaft scheint.

das Uebrige sollten sie selbst vollziehn. Veränderten Sinnes laufen sie umher, und schleppen die schlimmsten Aufrührer gebunden vor den Legaten der ersten Legion, Cajus Petronius, der über Jeden besonders Urtheil und Strafe auf folgeude Art verhängte. Die Legionen standen wie in Versammlung mit gezückten Schwertern da: der Beklagte ward auf der Bühne durch den Tribun vorgezeigt: riefen sie Schuldig, so ward er hinunter geworfen und niedergemacht; freudig metzelte der Soldat, als ob er sich selbst damit löste; und der Cäsar wehrte nicht, zumal, weil er Nichts gebot, das Grausame und Gehässige der That auf Jene fiel. Dem Beispiele folgten die Veteranen, und wurden bald darauf nach Rhätien geschickt, unter dem Vorwande, die Provinz gegen die drohenden Sueven zu vertheidigen; in der That, um sie aus einem Lager wegzuschaffen, das nicht minder durch die Härte des Heilmittels, als durch das Andenken des Frevels Grausen erweckte. Dann hielt er Centurionen-Musterung. Vom Imperator vorgerufen, gab Jeder Namen, Rang, Vaterland, Zahl der Dienstjahre, an, auch, was er in Schlachten Treffliches geleistet, und welche Kriegsgeschenke er erhalten hätte. Wenn die Tribunen, die Legion Diensteifer und Wohlverhalten anerkannten, behielt er seinen Rang; Wem sie Habsucht oder Grausamkeit einstimmig vorwarfen, der ward des Dienstes entlassen.

45. Als hier der Aufstand beigelegt war, blieb nicht geringere Arbeit übrig, wegen des Trotzes der fünften und neunundzwanzigsten Legion, die sechzig Meilen von da, (der Ort heißt Vetera,) überwinterten: denn sie hatten zuerst den Aufruhr erregt; die scheußlichsten Gewalthaten waren von

ihren Händen verübt; weder durch Bestrafung ihrer Waffenbrüder geschreckt noch zur Reue gewandt, verharrten sie im Grimme. Deßhalb rüstet sich der Cäsar, Waffen, Flotte, Bundsgenossen den Rhein hinabzusenden, entschlossen zum Kriege, wenn sie den Gehorsam verweigerten.

46. Aber zu Rom, wo man den Ausgang in Illyrien noch nicht wußte und der Germanischen Legionen Aufstand vernahm, beschuldigte die zagende Bürgerschaft den Tiberius, daß, während er Väter und Volk, beide kraft- und wehrlos, mit verstelltem Hinhalten höhne, der Soldat inzwischen abfalle und durch zweier Jünglinge noch ungereiftes Ansehen nicht zu bändigen sey. Er hätte selbst gehen, nud die Imperatorische Majestät Jenen entgegen setzen sollen, die sich gelegt haben würden, wenn sie den Fürsten von langer Erfahrung, und in ihm den obersten Inhaber der Strenge und Gnade erblickt hätten. Wenn Augustus, abgemattet von Alter, so oft nach Germanien habe wandern können, warum sitze denn Tiberius, rüstig an Jahren, im Senat, der Väter Worte verhöhnend? Für Roms Erniedrigung sey hinlänglich gesorgt; bei den Soldatengemüthern müsse man Linderungsmittel anbringen, damit sie den Frieden ertragen möchten.

47. Unerschüttert durch all diese Reden stand bei Tiberius der Entschluß, nicht den Mittelpunkt der Geschäfte zu verlassen, nicht sich und das Gemeinwesen dem Zufall auszusetzen. Denn Vieles und Mannigfaches ängstigte ihn: „Stärker sey das Heer in Germanien, näher das in Pannonien; jenes stützte sich auf Galliens Macht, dieses bedrohe

Italien. Welches sollte er nun vorziehen, damit die Zurückgesetzten nicht durch den Schimpf entrüstet würden? Hingegen durch seine Söhne würden beide beaufsichtigt, ohne Bloßgebung der Hoheit, die aus der Ferne größere Ehrfurcht einflöße. Zugleich wären die Jünglinge entschuldigt, wenn sie Einiges an den Vater wiesen. Fänden Germanicus oder Drusus Widersetzlichkeit, so könnte Er Milde oder Strenge anwenden; Was aber bliebe ihm übrig, wenn sie an dem Imperator sich vergangen hätten? Uebrigens wählte er, als wollt' er den Augenblick abreisen, die Begleiter, ordnete das Gepäck, rüstete Schiffe aus, hierauf das Wetter oder allerlei Geschäfte vorschützend täuschte er erstlich die Einsichtigen, dann die Menge, am längsten die Provinzen.

48. Germanicus aber, obwohl er ein Heer zusammengezogen hatte, bereit zur Rache wider die Empörer, glaubte noch Frist gestatten zu müssen, ob sie etwa selbst, nach dem neulichen Vorfall, ihr Bestes bedächten, und sandte ein Schreiben an Cäcina voraus, „er komme mit starker Heersmacht, und, wenn sie nicht zuvor an den Bösen Strafe ausübten, werde er ohne Unterschied niederhauen lassen." Dieses las Cäcina den Adler- und Fahnenträgern, so wie den Treugesinnten im Lager heimlich vor, ermahnend, sie sollten das Ganze der Schande, sich selbst dem Tod entziehen; denn im Frieden sähe man auf die Sache und das Verdienst; bräche der Krieg los, so fielen Unschuldige mit den Schuldigen. Jene forschen die für zuverläßig Erachteten aus, und als sie den größern Theil der Legionen pflichttreu finden, bestimmen sie im Einverständniß mit dem Legaten die Zeit, um die Bösewichte und Aufruhrstifter alle mit dem Mordgewehr

zu überfallen. Dann, auf ein gegenseitiges Zeichen in die Gezelte stürzend, erschlagen sie die Nichtsahnenden: Niemand außer den Einverstandenen wußte, wo das Morden beginnen, wo es enden werde.

49. Von allen Bürgerkriegen, die je gewesen, bot noch keiner ein solches Schauspiel dar: nicht in Schlachtreihen, nicht aus entgegenstehenden Lagern, sondern aus denselben Gezelten, wo der Tag sie beim Speisen, die Nacht im Schlafe vereinbart hatte, trennen sie sich in Parteien und werfen das Geschoß: Geschrey, Wunden, Blut sind offenbar, die Ursache verborgen; das Uebrige lenkt der Zufall. Auch einige Wohlgesinnte kamen um, da die Empörer in Erfahrung gebracht, wem die Metzelei gelte, und gleichfalls die Waffen ergriffen hatten. Kein Legat oder Tribun führte den Befehl dem Volkshaufen war die Rache freigegeben bis zur Sättigung. Bald trat Germanicus ins Lager, mit vielen Thränen ausrufend, das sey nicht ein Heilmittel, sondern ein Blutbad, und befahl die Leichname zu verbrennen. Die noch tobenden Gemüther ergreift die Lust, wider den Feind zu gehen, zur Sühnung der Raserei: anders könnten sie nicht die Geister der Waffenbrüder beruhigen, als wenn ihre sündige Brust ehrenvolle Wunden empfinge. Germanicus, dem Feuer der Soldaten folgend, läßt eine Brücke schlagen und zwölftausend Legionaren, sechsundzwanzig verbündete Cohorten und acht Reitergeschwader hinüber setzen, deren Wohlverhalten bei diesem Aufstand unbefleckt geblieben war.

50. Fröhlich lebten die nahen Germaner, während wir durch die Trauer um den verlornen Augustus und durch

4 *

Zwietracht hingehalten wurden. Aber das Römische Heer durchschneidet in eilendem Zuge den Cäsierwald*) und die von Tiberius begonnene Verschanzung; schlägt an der Gränze ein Lager auf, deckt Stirn und Rücken mit einem Wall, die Seiten durch Verhaue. Hierauf durchwandert er den dunkeln Wald und berathschlagt, ob er von zwei Wegen den kürzern und gewohnten einschlüge, oder den schwierigern und ungebahnten, und deßhalb vom Feind unbeachteten. Der längere Weg wird gewählt, das Uebrige beschleunigt, denn Kundschafter hatten hinterbracht, die Germaner hätten heute eine festliche Nacht, mit jubelvollen Gastmahlen. Cäcina wird befehligt, mit den leichten Cohorten vorzurücken und das hemmende Gehölz wegzuräumen; die Legionen folgen in mäßigem Zwischenraum. Hülfreich war die sternenhelle Nacht. Man kommt in die Dörfer der Marsen, und stellt Feldposten umher, während jene noch auf den Lagerstätten und neben den Tischen umherliegen, ganz furchtlos, ohne ausgestellte Wachen; so sehr war Alles in Sorglosigkeit versunken: keine Ahnung von Ueberfall, und doch kein Friede; nur Schlaffheit und Erlahmung, als unter Betrunkenen.

51. Der Cäsar vertheilt die kampfgierigen Legionen, damit die Verheerung desto ausgebreiteter sey, in vier Keilrotten: fünfzigtausend Schritte weit wüthet er mit Schwert und Flammen; nicht Geschlecht, nicht Alter flößt Erbarmen ein; Gemeines zugleich und Heiliges, auch der berühmteste Tempel jener Völkerschaften, denn sie Tanfana nannten, wird dem Erdboden gleichgemacht; der Soldat blieb unverwundet,

*) Der Wald bei Wesel, nördlich der Lippe.

da er Halbschlafende, Wehrlose oder Umherstreifende erschlagen hatte. Dieses Blutbad regte die Brukteren, Tubanten, Usipeten auf; sie besetzten die Waldungen, durch welche das Heer zurückziehen mußte. Dieß wußte der Feldherr, und zog für Marsch und Kampf gerüstet einher; ein Theil der Reiterei und die Hülfscohorten voran, drauf die erste Legion, in der Mitte das Fuhrwerk; die linke Seite deckte die einundzwanzigste, die rechte die fünfte Legion; die zwanzigste schirmte den Rücken, hinter ihr die übrigen Bundsgenossen. Allein der Feind blieb unbeweglich, bis der Zug sich durch die Waldungen hindehnte: hierauf während eines leichten Angriffes auf Seiten und Stirn, stürzen sie mit ganzer Macht auf den Nachzug. Durch die dichten Schlachthaufen der Germaner wurden die leichten Cohorten verwirrt, als Germanicus auf die zwanzigste ansprengend mit lauter Stimme rief, „jetzt sey die Zeit, den Aufruhr auszulöschen; sie sollten vorrücken, hineilen, die Schuld in Ehre umzuwandeln.“ Da entbrannte der Muth; mit einem Andrang den durchbrochenen Feind ins Freie jagend, hieben sie ein; zugleich traten die Schaaren des Vorderzugs aus dem Wald und verschanzten sich. Weiterhin war der Zug ungestört; der Soldat mit der Gegenwart zufrieden, des Vorigen vergessend, wird ins Winterlager verlegt.

52. Diese Unfälle erfüllten den Tiberius mit Zufriedenheit und Unruhe: er freute sich des unterdrückten Aufruhrs; aber daß Germanicus durch Geldspende und übereilte Entlassung die Soldatengunst gesucht hatte, auch sein kriegerischer Ruhm, ängstigte ihn. Dennoch stattete er über dessen Thaten dem Senate Bericht ab, sprach Vieles von seiner Tapfer-

keit, mehr zum Schein in prunkenden Worten, als daß man es für inneres Gefühl halten konnte. Kürzer lobte er den Drusus und die Beilegung der Illyrischen Unruhen; aber inniger und im Tone der Aufrichtigkeit. Alles, was Germanicus bewilligt hatte, bestätigte er auch für die Pannonischen Heere.

53. In demselben Jahre starb Julia, einst von ihrem Vater Augustus wegen Sittenlosigkeit auf die Insel Pandateria, dann in die Stadt Rhegium an der Sicilianischen Meerenge eingesperrt. Sie war, als die Cäsarn Cajus und Lucius noch lebten, mit Tiberius vermählt, verachtete ihn aber als nicht ebenbürtig. Dieß der Hauptgrund, der insgeheim den Tiberius bewog, nach Rhodus wegzuziehen. Zur Regierung gelangt, brachte er die Verstoßene, Entehrte, und nach Postumus Agrippa's Ermordung jeder Hoffnung Beraubte durch Mangel und langsame Abzehrung ums Leben, in der Meinung, ihr Tod werde der fernen Verbannung wegen unbeachtet bleiben. Gleicher Grund zur Härte gegen Sempronius Gracchus, der, von edlem Geschlechte, aufgewecktem Geist und loser Redefertigkeit, ebendiese Julia in ihrer Ehe mit Marcus Agrippa geschändet hatte: doch nicht genug an dieser Buhlschaft; als sie an Tiberius übergegangen war, entflammte der beharrliche Ehebrecher sie zu Trotz und Haß gegen den Gemahl; man hielt den Gracchus sogar für den Verfasser des Briefs, den Julia zur Verunglimpfung des Tiberius dem Vater Augustus schrieb. Deßhalb nach Cercina einer Afrikanischen Insel, verwiesen*), hielt er

*) Unter den andern verwiesenen Buhlern war Quinctius Crispinus, Appius Claudius, Scipio, Vell. 2, 100.

vierzehnjährige Verbannung aus. Da fanden ihn die zu seiner Ermordung ausgeschickten Söldaten auf einer vorragenden Landspitze voll banger Erwartung; bei ihrer Annäherung bat er um kurze Frist, um seiner Gattin Alliaria schriftlich die letzten Aufträge zu ertheilen; und bot den Nacken den Mördern dar, durch Standhaftigkeit im Tode nicht unwürdig des Sempronischen Namens; im Leben hatte er ihn verunehrt. Einige melden, nicht von Rom aus, sondern von Lucius Asprenas, Proconsul in Africa, seyen jene Soldaten geschickt worden, auf Anordnung des Tiberius, der vergeblich gehofft hatte, den Verdacht des Mordes auf Asprenas zu wälzen.

54. Dasselbe Jahr erhielt neue Festlichkeiten, indem das Priesterthum der Augustalischen Genossen geschaffen wurde, wie einst Tatius, zu Beibehaltung Sabinischen Gottesdienstes, die Titischen*) Priester eingeführt**): man wählte durch das Loos einundzwanzig aus den Ersten des Staats, ihnen wurde Tiberius, Drusus, Claudius und Germanicus beigesellt. Die Augustalischen Spiele störte ein damals zuerst entstandener Zwist unter den eifersüchtigen Schauspielern***). Augustus hatte diese Lustbarkeit geduldet aus Nachsicht gegen des Mäcenas übermäßige Liebe zu Bathyllus: auch er selbst war dieser Ergötzung nicht abhold, und hielt für bürgerlich, sich unter die Belustigungen des Volkes zu mischen. Des Tiberius Character hatte eine andere Rich-

*) Widerspricht der Stelle Hist. 2, 95. S. Walther.

**) Andre lesen "Tatischen".

***) Es sind die Pantomimen gemeint. S. bei Cass. Dio 58, 47. W.

tung; allein das so viele Jahre lang weichlich gehaltene Volk wagte er noch nicht mit Härte zu behandeln.

55. Unter den Consuln Drusus Cäsar und Cajus Norbanus wird dem Germanicus der Triumph zuerkannt, während der Krieg fortdauerte. Wiewohl er sich dazu auf den Sommer mit aller Macht rüstete, so eröffnete er ihn doch im Anfange des Frühlings durch plötzlichen Einfall ins Land der Catten; denn man hatte Hoffnung gefaßt, der Feind werde sich zwischen Arminius und Segestes parteien, beide bekannt durch Treulosigkeit gegen uns oder durch Treue. Arminius hatte Germanien aufgeregt, Segestes hingegen mehrmals und noch beim letzten Gastmahl, ehe man unter die Waffen trat, eröffnet, „eine Empörung sey im Werke; er hatte dem Varus gerathen, ihn und Arminius und die übrigen Häupter zu fesseln; seyen die Obersten entfernt, so werde das Volk Nichts wagen, und er gewänne Zeit, Verräther und Unschuldige zu unterscheiden.“ Allein Varus fiel durch sein Schicksal und des Arminius Uebergewicht. Segestes, obwohl durch die allgemeine Volksstimmung zum Krieg hingezogen, weigerte sich beharrlich*); auch wuchs sein persönlicher Haß, weil Arminius seine einem Andern verlobte Tochter entführt hatte, der verhaßte Eidam eines feindseligen Schwiegervaters; und Was bei Einträchtigen ein Band der Zärtlichkeit ist, ward bei den Erbitterten ein Stachel des Grimmes.

56. Germanicus übergab also dem Cäcina vier Legionen, fünftausend Mann Hülfsvölker, und einige in Eil auf-

*) Gegen die Römer Krieg zu führen.

geraffte Schaaren Germaner aus der diesseitigen Rheingegend; ebenso viele Legionen und die doppelte Zahl Bundsgenossen führte er selbst an; und nachdem er über den Ruinen einer Festung seines Vaters auf dem Berge Taunus eine Burg angelegt hatte, fällt er mit leichtgerüsteter Mannschaft über die Catten her; den Lucius Apronius läßt er zurück, um an den Straßen und Dämmen zu arbeiten: denn bei der Trockenheit und dem niedrigen Wasserstande*) (Was in jenem Himmelsstriche selten ist,) hatte er seinen Eilmarsch unaufgehalten fortgesetzt, nun befürchtete man Regengüsse der Gewässer für den Rückzug. So unvermuthet überfiel er die Catten, daß alles wehrlose Alter und Geschlecht gefangen oder niedergemacht wurde. Die junge Mannschaft setzte schwimmend über den Fluß*) und hinderte die Römer am begonnenen Brückenbau; dann wurden sie mit Wurfgeschoß und Pfeilen abgetrieben, und nachdem sie vergeblich Friedensunterhandlung versucht hatten, gingen Einige zu Germanicus über, die Andern, verlassend ihre Flecken und Dörfer, zerstreuten sich in die Wälder. Der Cäsar verbrannte Mattium, des Landes Hauptort, verheerte das Gebiet, und wandte sich an den Rhein; der Feind wagte nicht, die Abziehenden im Rücken zu beunruhigen, Was sonst bei ihm Sitte ist, wenn er mehr aus List als aus Furcht zurückweicht. Die Cherusker hatten im Sinne, die Catten zu unterstützen, aber Cäcina, hier und dort angreifend, schreckte sie: die Marsen**), die den Kampf wagten, bändigte er in günstigem Gefecht.

*) Die Eder. welche sich in die Fulda ergießt.

**) Die Cherusker wohnten am Harzgebirge zwischen der We=

57. Nicht lange darauf trafen Abgeordnete von Segestes ein, Hülfe wider seine ihn umlagernden Landsleute zu erbitten, bei denen Arminius mehr galt, weil er zum Kriege rieth. Denn bei den Barbaren hat der verwegenste Kopf das meiste Zutrauen, und in stürmischer Zeit den größten Einfluß. Segestes hatte der Gesandtschaft seinen Sohn Namens Segimund beigegeben, aber der Jüngling sträubte sich aus Schuldbewußtseyn, denn in dem Jahre, als Germanien abfiel, zum Priester beim Altare der Ubier gewählt, hatte er die Priesterbinde zerrissen und sich zu den Aufrührern geflüchtet; doch durch Hoffnung Römischer Begnadigung angelockt, überbrachte er des Vaters Aufträge, ward gütig empfangen, und unter Bedeckung auf das Gallische Rheinufer gebracht. Germanicus hielt es der Mühe werth, wieder umzuwenden: er bekämpfte die Belagerer, und befreite Segestes sammt einer großen Schaar feiner Anverwandten und Anhänger. Unter ihnen waren edle Frauen, auch des Arminicus Gattin, Tochter des Segestes, mehr vom Geiste des Gatten als des Vaters beseelt, nicht zu Thränen erniedrigt, nicht mit flehender Stimme, die Hände auf ihrer Brust gefaltet, und auf ihren schwangern Leib blickend. Auch wurden Siegeszeichen der Varischen Niederlage dahergetragen, die den Meisten der jetzt sich Unterwerfenden zur Beute geworden waren. Mit ihnen Segestes selbst, groß an Leibesgestalt, und unerschrocken im Bewußtseyn treuer Bundsgenossenschaft; sein Vortrag war folgender:

---

ser und Saale; die Catten in Hessen, Fulda, Isenburg, Hanau: die Marsen nördlich der Lippe.

58. „Der heutige Tag ist nicht der erste meiner Treue und Beharrlichkeit gegen das Römische Volk. Seitdem der vergötterte Augustus das Bürgerrecht mir geschenkt hat, wählte ich meine Freund und Feinde nach euerm Vortheil; nicht aus Haß gegen mein Vaterland, (denn Verräther sind auch denen widerlich, welchen sie den Vorzug geben), sondern weil ich erachtete, den Römern und Germanen sey das Gleiche zuträglich, und Friede besser als Krieg. Darum habe ich den Räuber meiner Tochter, den Bundbrüchigen an euch, Arminius, bei Varus, der damals dem Heere vorstand, angeklagt; hingehalten durch des Heerführers Kraftlosigkeit, und weil die Gesetze wenig Schutz verliehen, flehte ich, daß er mich, und Arminius und die Mitschuldigen in Fesseln lege. Zeuge ist jene Nacht, o wäre sie für mich die letzte gewesen! Was hierauf erfolgte, laßt mich eher beweinen als vertheidigen. Uebrigens habe ich den Arminius in Ketten gelegt, und von seinem Anhange Ketten erduldet. Doch sobald du nahetest, zog ich das Alte dem Neuen, die Ruhe dem Sturme vor; nicht um Lohn, sondern um von Treulosigkeit mich zu reinigen; zugleich als tauglicher Vermittler des Volkes der Germaner, wenn sie Reumüthigkeit dem Verderben vorziehen. Für die jugendliche Verirrung meines Sohns bitte ich um Vergebung; daß meine Tochter mit Gewalt hierher gebracht worden, gestehe ich *). Du selbst magst erwägen, ob es mehr Gewicht habe, daß sie von Arminius schwanger, oder, daß sie von mir erzeugt ist **).“ Der

*) Daß sie nämlich als Feindin der Römer sich nicht freiwillig ergab.
**) Ob er sie des letztern Umstandes wegen feindselig oder des letztern wegen freundschaftlich behandeln wolle.

Cäsar verspricht in milder Antwort seinen Kindern und Verwandten Sicherheit, ihm selbst einen Wohnsitz in der alten Provinz. Das Heer führt er zurück, und nimmt auf Tiberius Geheiß den Imperatortitel an. Des Arminius Gattin gebar einen männlichen Sprößling, der in Ravenna erzogen wurde. Wie der Knabe bald darauf als Spielball des Schicksals herumgeworfen wurde, werd' ich seiner Zeit melden *).

59. Die Kunde von Segestes Unterwerfung und dessen gütiger Aufnahme wurde, je nachdem man für oder wider den Krieg gestimmt war, mit Hoffnung oder Schmerz vernommen. Arminius, schon von Natur heftig, ward durch den Raub der Gattin, durch die Knechtschaft, worin die Schwangere schmachtete, in Raserei versetzt. Er flog durch das Cherusker Gebiet, Waffen gegen Segestes, Waffen gegen den Cäsar aufrufend. Auch sparte er die Schmähworte nicht: „Ha! der treffliche Vater! der große Imperator! das tapfere Kriegsheer! So viele Hände hätten Ein Weiblein wegzuschleppen vermocht. Vor ihm seyen drei Legionen, drei Legaten hingesunken. Nicht mit Verrath, nicht gegen schwangere Frauen, sondern offen und gegen Bewaffnete führe er Krieg. Noch sehe man in Germaniens Hainen die Römischen Feldzeichen, von ihm dem heimischen Gottheiten aufgehängt. Möge Segestes das unterjochte Ufergebiet bewohnen, mög' er dem Sohne die Priesterwürde wieder verschaffen; nie werden Germanische Männer **) es genügend ent-

*) Der Theil von Tacitus Schriften, wo dieses Knaben erwähnt wird, ist verloren.

**) Mit Grotius „homines" Walther vertheidigt die ursprüngliche Lesart „hominem." Nie werde jener eine Mensch Ge-

schuldigen können, daß sie zwischen Elbe und Rhein Ruthen und Beile und die Toga gesehen hätten. Andre Völker, der Römischen Herrschaft fremd, kennten keine Todesstrafen, wüßten Nichts von Abgaben; da sie diese abgeschüttelt hätten, da jener unter die Gottheiten versetzte Augustus, jener auserwählte Tiberius unverrichteter Sache abgezogen wären, Was sollten sie einen unerfahrenen Knaben, ein aufrührisches Heer fürchten? Wenn sie Vaterland, Eltern und das Althergebrachte lieber wollten, als Oberherren und neue Ansiedelungen, so sollten sie eher dem Arminius zu Ruhm und Freiheit, als dem Segestes zu schmählicher Knechtschaft folgen."

60. Hierdurch wurden nicht allein die Cherusker, sondern auch die angrenzenden Stämme aufgeregt, und des Arminius Oheim Inguiomerus, längst bei den Römern in Ansehen stehend, zum Bunde gezogen. Dieß mehrte des Cäsars Furcht; und damit nicht der Krieg mit Einer Masse hereinbräche, sandte er Cäcina mit vierzig Römischen Cohorten, um den Feind zu trennen, durch das Brukterengebiet an den Fluß Amisia; die Reiterei führte der Präfect Pedo durch das Friesische Gebiet; er selbst setzte mit vier eingeschifften Legionen über die Seen; bei erwähntem Flusse trafen Fußvolk, Reiterei und Flotte zusammen. Die Chauker, welche Hülfe versprachen, wurden zur Kriegsgenossenschaft aufgenommen. Die Brukteren, die ihre Wohnungen ver-

gestes (und sein Verrath) den Germanen hinlänglich zur „Entschuldigung dienen, daß u. s. w." [dieß halten wir für den Sinn der Waltherschen Lesart.] Red.

*) Vielleich der Dichter Cajus Pedo Albinovanus. . Walther

brannten, schlug Lucius Stertinius, von Germanicus hingesandt, mit der leichten Mannschaft; während des Mordens und Plünderns fand er den unter Varus verlornen Adler der neunzehnten Legion. Von da zog das Heer an die äusserste Grenze der Brukteren; alles Land zwischen den Flüssen Amisia und Luppia wurde verheert, unfern des Teutoburgerwaldes *) wo, wie es hieß, des Varus und der Legionen Ueberreste unbestattet lagen.

61. Deßhalb wandelt den Cäsar das Verlangen an, den Kriegern und dem Heerführer die letzte Pflicht zu erweisen: mitleidsvolle Rührung hatte das ganze gegenwärtige Heer ergriffen wegen der Verwandten und Freunde, wegen der Kriegsunfälle und des Looses der Menschheit. Nachdem Cäcina vorausgesandt worden, die Schluchten des Waldes zu erspähen, Brücken und Dämme über sumpfiges Moor und trügerische Felder zu legen, betreten sie die Trauerstätte, scheußlich dem Anblick und der Erinnerung. Zuerst des Varus Lager, dem weiten Umfang und den abgesteckten Hauptplätzen nach, bezeichnete die Arbeit dreier Legionen; hierauf erkannte man an dem halbaufgeworfenen Walle, am seichten Graben, daß hier die schon geschlagenen Ueberreste sich gesetzt hatten. Mitten auf dem Schlachtfelde bleichende Gebeine, wie sie flohen, wie sie widerstanden, zerstreut oder gehäuft: daneben Bruchstücke von Waffen, Gerippe von Rossen; an Baumstämmen angenagelte Köpfe; in den nahgelegenen Hainen barbarische Altäre, wo sie die Tribunen und Centurionen ersten Rangs geschlachtet hatten. Die jener

*) Heutzutage der Lippische Wald; s. Walther.

Niederlage Entronnenen, der Schlacht oder den Fesseln Entwischten gaben Bericht: hier seyen die Legaten gefallen, dort die Adler erbeutet worden; sie zeigten, wo Varus die erste Wunde erhalten, wo er mit unseliger Hand durch eigenen Stoß den Tod gefunden; von welcher Bühne herab Arminius gesprochen; wie viele Galgen für die Gefangenen, welche Leichengruben; wie er im Uebermuthe Feldzeichen und Adler verhöhnt habe.

62. Also bestattete das anwesende Römerheer, sechs Jahre nach der Niederlage, die Gebeine dreier Legionen, durchaus unkundig, ob einer fremde Ueberreste oder die der Seinigen mit Erde bedecke, Alle insgesammt als Verwandte und Blutsfreunde, mit gesteigertem Grimm gegen den Feind, wehmüthig zugleich und erbittert. Den ersten Rasen zur Aufrichtung des Grabhügels legte der Cäsar, ein holdes Weihgeschenk den Abgeschiedenen, den Anwesenden ein Zeugniß theilnehmenden Schmerzes. Tiberius billigte Dieses nicht, sey's, daß er an Germanicus Alles ins Schlimmere zog, sey's, daß er glaubte, das Heer sey durch den Anblick der Erschlagenen und Unbeerdigten zum Kampfe entmuthigt und zaghafter gegen den Feind geworden; „auch hätte ein Imperator, zum Augurat und zu den ältesten Religionshandlungen berufen, sich nicht mit Todtenfeier befassen sollen."

63. Inzwischen folgte Germanicus dem in unwegsame Orte weichenden Arminius, und sobald er ihn erreichte, ließ er die Reiterei vorrücken, um das vom Feinde besetzte Feld wegzunehmen. Arminius hieß die Seinen sich zusammenschließen und dem Walde nahen, dann wendet er sich plötzlich, und gibt den in Schluchten Verborgenen das Zeichen

hervorzubrechen. Der neue Schlachthaufe setzt die Reiterei in Verwirrung, die abgeordneten Hülfscohorten, von der Flüchtlinge Schaar fortgerissen, mehrten die Bestürzung. Schon wurden sie in einen Sumpf gedrängt, der den Siegern bekannt, den Unkundigen gefährlich war, hätte nicht der Cäsar die Legionen vorgeführt und aufgestellt. Dieß flößte dem Feinde Schrecken, dem Soldaten Zuversicht ein, und der Kampf blieb unentschieden. Dann führte er das Heer an den Fluß Amisia *), die Legionen bringt er auf der Flotte, wie sie hergeschifft waren, zurück; einen Theil der Reiterei heißt er längs dem Meeresstrand an den Rhein ziehen. Cäcina, der seine eigene Schaar führte, obwohl er auf bekannten Wegen sich zurückzog, wird befehligt, so schnell als möglich über die langen Brücken zu gehen. Dieß war ein schmaler Pfad zwischen ungeheuren Sümpfen, einst von Lucius Domitius aufgedämmt **); daneben lauter Morast, zäher, anhängender Schlamm, oder bodenloses Gewässer; ringsumher gemach ansteigende Waldungen. Diese hatte Arminius damals besetzt, da er auf kürzerem Weg und im Eilmarsch dem mit Gepäck und Waffen belasteten Heere zuvorgekommen war. Cäcina, unschlüssig, wie er die vor Alter schadhafte Brücke herstellen und zugleich den Feind abtreiben könnte, beschloß an dieser Stelle ein Lager abzustecken, so daß ein Theil die Arbeit, Andre den Kampf begönnen.

64. Die Barbaren, bemüht die Vorposten zu durchbrechen und zu den Schanzarbeitern einzudringen, necken,

---

*) Die Ems.

**) s. 4, 44. Suet. Nero 4.

umgeben, stürmen heran; verworrenes Geschrei der Arbeiter und Kämpfer; Alles für die Römer gleich ungünstig; die Gegend tiefer Schilfboden, weichend unter dem Fuß, schlüpfrig beim Fortwandeln; die Leiber vom schweren Panzer gehemmt und im Wasser das Speerwerfen unmöglich. Die Cherusker dagegen des Kampfes in Sümpfen gewohnt, hoher Körperwuchs; gewaltige Spieße, um auch von fern Wunden beizubringen. Erst die Nacht entzog die eben jetzt wankenden Legionen der ungünstigen Schlacht. Die Germaner, unermüdlich ob ihrem Glück, und auch jetzt keiner Ruhe pflegend, leiten alles auf den umliegenden Anhöhen entspringende Wasser in die Niederungen hinab; die Ueberschwemmung des Bodens, die Versenkung des schon hergestellten Werkes verdoppelt die Arbeit des Soldaten. Dieß war das vierzigste Jahr, seit Cäcina in Feldzügen diente oder befehligte, in Glück und Unglück erfahren und deßhalb unverzagt. Seine bevorstehende Lage überdenkend fand er keinen andern Ausweg, als den Feind in den Wäldern aufzuhalten, bis die Verwundeten und der ganze schwere Troß voraus gezogen wäre. Denn mitten durch die Berge und Sümpfe zog sich eine Ebene hin, die eine schmale Schlachtordnung zuließ. Die Legionen werden geordnet, die fünfte auf den rechten Flügel, die einundzwanzigste auf den linken, die erste zum Vortrab, die zwanzigste zur Deckung des Rückens.

65. Die Nacht war vielfach beunruhigt, da die Barbaren mit festlichen Mahlen, frohem Gesang oder wildem Lärm die Klüfte der Thäler und die wiederhallenden Bergwälder erfüllten. Bei den Römern schwache Feuer, unterbroche-

nes Zurufen, sie selbst zerstreut beim Walle gelagert, oder zwischen den Gezelten irrend, mehr schlaflos als wach. Den Heerfuhrer schreckte ein gräßlicher Traum. Ihn däuchte, er sehe und höre den Quinctilius Varus, mit Blut befleckt aus den Sümpfen aufsteigend, als ob er ihm rufe: jedoch so, daß er ihm nicht folgte und die dargebotene Hand von sich stieß. Bei Tagesanbruch verließen die auf die Flügel verordneten Legionen aus Furcht oder Trotz ihren Standort und besetzten eilig das Feld jenseits des Sumpfes. Doch Arminius, obwohl er freien Angriff hatte, brach nicht sogleich hervor: aber als das Fuhrwerk in Schlamm und Graben stecken blieb, die Soldaten in Verwirrung geriethen, die Ordnung der Feldzeichen gestört wurde, und, wie es bei solchen Umständen geschieht, Jeder für sich selbst eilte, und das Ohr taub für Befehle war; da läßt er die Germaner einbrechen, indem er ausruft: „Hier Varus! Hier durch dasselbe Verhängniß zum zweitenmal die Legionen besiegt!*)“ So sprechend zersprengt er mit den Auserlesenen den Heerzug, vorzugsweise den Pferden Wunden beibringend: diese in eigenem Blut und schlüpfrigem Schlamm ausgleitend werfen die Reiter ab, rennen die Entgegenstehenden auseinander, zerstampfen die Liegenden. Die größte Noth war bei den Adlern, die man unter dem eindringenden Pfeilregen weder tragen noch in schlammiger Erde festmachen konnte. Während Cäcina die Schlachtordnung aufrecht erhält, stürzt er vom durchstochenen Pferd, und wäre umringt worden, hätte sich nicht die erste Legion entgegengestellt. Rettung war die

*) Nach Pichena's Conjectur: En Varus! en eodemque etc.

Habsucht der Feinde, welche vom Mord ablassend nach Beute liefen. Am sinkenden Abend errangen die Legionen offenes und festes Feld. Doch das Elend war noch nicht zu Ende. Ein Wall mußte aufgeführt, ein Damm angelegt werden; die Geräthschaften um Erde aufzuwerfen und Rasen auszustechen waren großentheils verloren; die Kriegsrotten ohne Zelte, die Verwundeten ohne Verband. Während sie den mit Schlamm und Blut befleckten Mundvorrath unter sich vertheilen, jammern sie über die unheilbringende Dunkelheit und daß so viele tausend Mann nur Einen Tag noch zu leben hätten.

66. Zufällig brachte ein losgerissenes, umhersprengendes, vom Lärm scheu gewordenes Pferd einige im Wege Stehende außer Fassung. Dieß bewirkte solche Bestürzung, in der Beglaubigung, die Germaner seyen eingebrochen, daß alle den Thoren zustürzten, vorzüglich suchte man das vom Feind abgelegene Hinterthor zu gewinnen, das den Flüchtigen mehr Sicherheit darbot. Als Cacina erfuhr, es sey ein leerer Schrecken, dennoch aber weder mit seinem Ansehen noch mit Bitten, nicht einmal mit Gewalt zu widerstehen oder die Soldaten aufzuhalten vermochte, warf er sich an der Schwelle des Thores nieder, und sperrte endlich durch Erweckung des Mitleids, da man über des Legaten Körper hinschreiten mußte, den Weg. Zugleich erklärten die Tribunen und Centurionen, die Furcht sey falsch.

67. Nun versammelte er sie auf dem Lagerplatz, hieß sie seine Worte stillschweigend anhören und stellte ihnen vor, Was in ihrer Lage Noth thue: „Einzig in Waffen sey Rettung, aber man müsse sie mit Vorsicht gebrauchen; inner-

halb des Walles müsse man bleiben, bis der Feind in Hoffnung ihn zu erstürmen näher anrücke; dann müsse man von allen Seiten ausfallen, durch diesen Ausfall gelange man an den Rhein. Würden sie fliehen, so harreten ihrer noch mehr Wälder, noch tiefere Moräste, und die Wuth der Feinde; als Sieger hingegen trügen sie Preis und Ruhm davon." Auch gedachte er ihrer Lieben zu Hause und der Ehre des Lagers, von Mißgeschick schwieg er. Hierauf vertheilte er die Pferde, zuerst seine eigenen, dann die der Legaten und Tribunen ohne Parteilichkeit unter die Tapfersten der Krieger, damit zuerst diese, dann die Fußgänger, auf den Feind einfielen.

68. Nicht mindere Unruhe herrschte bei den Germanern unter Hoffnungen, Begierden und getrennten Meinungen der Heerführer. Arminius rieth, man solle jene hinauslassen und in nassem und unwegsamem Gebiet neuerdings einschließen. Inguiomerus stimmte verwegener und im Sinne der Barbaren, man solle die Verschanzung mit bewaffneter Hand umzingeln; die Erstürmung sey bald geschehen, man bekomme mehr Gefangene, weniger verdorbene Beute. Mit Tagesanbruch also verschutten sie die Gräben, werfen Weiden daruber, erklimmen den Wall, worauf nur wenige Soldaten standen, als ob Furcht sie lahmte. Während sie an den Schanzwerken Hinderniß fanden, wird den Cohorten das Zeichen unter Hörner- und Trompetenschall gegeben. Dann mit Geschrei und Ungestüm umringen sie im Rucken die Germaner, spottend, hier seyen nicht Wälder, nicht Sümpfe, sondern auf parteilosem Boden parteilose Götter. Dem Feinde, der sich leichte Eroberung und wenige halbentwaff-

nete Krieger vorgestellt hatte, kommt Trompetenschall und Waffenglanz entgegen, je unerwarteter desto gewaltiger; sie erlagen, wie im Glücke vorschnell, so im Mißgeschick unbedachtsam. Arminius entkommt unversehrt aus dem Kampf, Inguiomerus schwer verwundet; der gemeine Haufe wird erschlagen, so lange Wuth und Tag anhält. Erst zu Nacht kehren die Legionen um, und obwohl vermehrte Wunden und gleicher Mangel an Nahrung sie quälten, fanden sie doch für Uebermacht, Gesundheit und Ueberfluß im Siege vollen Ersatz.

69. Inzwischen war das Gerücht durchgedrungen, das Heer sey umzingelt und eine feindliche Schaar Germaner ziehe nach Gallien; und hätte nicht Agrippina das Abbrechen der über den Rhein geschlagenen Brücke verhindert, so hätten Einige aus Zaghaftigkeit sich dieser Schandthat unterstanden. Allein die großherzige Frau übernahm während dieser Tage das Heerführeramt und reichte jedem dürftigen und verwundeten Soldaten Kleidung und Verband. Cajus Plinius, Geschichtschreiber der Germanischen Kriege, meldet, sie habe, vorn an der Brücke stehend, den zurückkehrenden Legionen Lobsprüche und Dank ertheilt. Dieß machte auf des Tiberius Gemüth tiefen Eindruck: „das sey keine bloße Vorsorge und nicht gegen das Ausland suche man das Kriegsvolk zu gewinnen. Nichts bleibe den Feldherrn übrig, wenn eine Frau die Schaaren mustere, die Fahnen besuche, Schenkungen veranstalte, als sey's nicht Ehrsucht genug, daß sie den Sohn des Feldherrn in Soldatentracht herumtrage und einen Cäsar **Stiefelchen** nennen lasse. Schon gelte Agrippina mehr bei den Heeren als die Legaten, als die Feldherrn. Ein Weib habe den Aufruhr gedämpft, dem der

Name des Fürsten nicht vermochte Einhalt zu thun. Diesen Groll entflammte und verstärkte Sejan, indem er, vertraut mit Tiberius Character, auf ferne Zeit hin Haß aussäete, den jener in sich schloß, und dann vervielfacht losbrechen ließ."

70. Germanicus aber übergab von den Legionen, die er zu Schiffe herbeigebracht hatte, die zweite und vierzehnte dem Publius Vitellius, um sie über Land zu führen, damit die Flotte in seichtem Meer leichter fortschwimme, oder bei der Ebbe weniger aufsitze. Vitellius hatte anfangs auf trockenem Boden oder bei mäßig anspielender Fluth einen ruhigen Marsch; bald aber wurde beim Anstürmen des Nordwinds und überdieß zur Zeit der Nachtgleiche, wo der Ocean am stärksten anschwillt, der Zug ergriffen und umhergejagt. Das Land ward überschwemmt; Meer, Ufer, Gefilde boten denselben Anblick dar; unsicherer Boden war nicht vom festen, seichter nicht vom tiefen zu unterscheiden; die Fluth wirft sie nieder, Strudel verschlingen sie. Zugvieh, Gepäck, entseelte Leiber schwimmen umher, fahren entgegen. Die Rotten mischen sich durcheinander, bald bis an die Brust, bald bis an den Mund hervorragend, zuweilen im weichenden Erdreich auseinander geworfen oder versenkt. Nichts half das Rufen und wechselseitige Mahnen beim tobenden Gewässer; der Tapfere war nicht vom Feigen, der Gewandte nicht vom Unbeholfenen, Ueberlegung nicht vom Zufall unterschieden; Alles von gleicher Uebermacht umstrickt. Endlich erklimmt Vitellius eine Anhöhe, wo er seine Schaar sammelte. Hier übernachteten sie ohne Nahrungsmittel, ohne Feuer, großentheils nackt oder übel zugerichtet, nicht minder bedauernswürdig, als die, so der Feind eingeschlossen

hielt. Denn diese konnten noch ehrenvoll sterben, Jene nur ruhmlos umkommen. Der Tag öffnete wieder Land und man gelangte an den Fluß Unsingis *), wohin der Cäsar mit der Flotte gesteuert hatte. Die einem umlaufenden Gerüchte nach ertrunkenen Legionen wurden eingeschifft; man glaubte nicht an ihre Rettung, bis man den Cäsar sammt dem Heere zurückkehren sah.

71. Schon hatte Stertinius, der vorausgesandt war, um Segimerus, des Segestes Bruder in Pflicht zu nehmen, ihn nebst seinem Sohn in die Stadt der Ubier abgeführt. Beiden wurde Verzeihung ertheilt, dem Segimerus ohne Schwierigkeit, dem Sohne nur mit Bedenken, weil es hieß, er habe des Quinctilius Varus Leichnam verhöhnt. Uebrigens wetteiferten Gallien, Hispanien, Italien, den Verlust des Heers zu ergänzen, indem sie, Was jedes Land vermochte, Waffen, Pferde, Geld anboten. Germanicus lobte ihren Eifer, nahm jedoch nur Waffen und Pferde als Kriegsbedürfniß an, die Soldaten unterstützte er mit eigenem Geld. Um das Andenken des Ungemachs durch Freundlichkeit zu mildern, besuchte er selbst die Verwundeten, erhob die Thaten der Einzelnen, besah ihre Wunden, und gewann die Einen durch Versprechungen, die Andern durch Belobung, Alle durch Zusprache und Verpflegung für seine Person und für den Krieg.

---

*) Im Texte steht Visurgim, Weser. Weil aber Germanicus auf jenem Zuge nicht an diesen Fluß kommen konnte, so wurde Unsiogim vorgeschlagen, die Hunse oder Unse, ein kleines Flüßchen in jener Gegend. Andre schlugen vor Vidrum (die Vechte oder auch die Wymerz).

72. In diesem Jahre wurden dem Aulus Cäcina, Lucius Apronius, Cajus Silius die Ehrenzeichen des Triumphs für ihre mit Germanicus vollbrachten Thaten zuerkannt. Den vom Volke mehrmals aufgedrungenen Namen Vater des Vaterlands schlug Tiberius aus, auch gestattete er nicht, daß man, wie der Senat beschlossen hatte, auf seine Verordnungen schwöre. Alles Menschliche, sprach er, sey unsicher, und je höher er steige, desto schlüpfriger sey der Grund. Dennoch flößte er kein Zutrauen auf seinen Bürgersinn ein, denn er hatte das Majestätsgesetz wieder eingeführt, das bei den Alten denselben Namen, aber ganz andre Untersuchungen zur Folge hatte, ob nämlich Jemand durch Verrath das Heer, durch Aufwiegelung das Volk, endlich durch üble Staatsverwaltung die Majestät des Römischen Volkes gefährdet habe; Handlungen wurden geahndet, Worte blieben ungestraft. Augustus war der Erste, der unter Vorwand jenes Gesetzes über Schmähschriften Untersuchung verhängte, bewogen durch des Cassius Severus Muthwillen, womit er vornehme Männer und Frauen in frechen Schriften verunglimpft hatte. Hernach, als der Prätor Pompejus Macer anfragte, ob über Majestätsverbrechen gerichtlich einzutreten sey, antwortete Tiberius, man müsse die Gesetze handhaben. Auch er wurde durch Spottverse erbittert, die von unbekannten Verfassern auf dessen Grausamkeit, Uebermuth und Zwietracht mit seiner Mutter ausgestreut wurden.

73. Es ist nicht außer dem Wege, die gegen zwei unbedeutende Ritter Falanius und Rubrius angesponnenen Beschuldigungen zu berichten, um zu zeigen, mit welchen Anfängen, mit welchen Kunstgriffen des Tiberius dieser heil-

lose Greuel sich einschlich, dann unterdrückt wurde, zuletzt aufbrannte und Alles ergriff. Dem Falanius warf sein Ankläger vor, er habe unter die Verehrer des Augustus, die in den Häusern herum eine Art Gesellschaft bildeten, einen wegen Unzucht berüchtigten Schauspieler Cassius aufgenommen, und beim Verkaufe seiner Gärten die Bildsäule des Augustus zugleich losgeschlagen. Dem Rubrius ward zum Verbrechen gemacht, er habe des Augustus Heiligkeit *) durch Meineid entweiht. Als Tiberius Dieses erfuhr, schrieb er den Consuln: „Nicht deßhalb sey sein Vater in den Himmel versetzt worden, damit diese Ehre zum Verderben der Bürger gewendet würde. Der Schauspieler Cassius habe gewöhnlich nebst andern seiner Kunstgenossen den Spielen beigewohnt, die seine Mutter zum Andenken des Augustus angeordnet hätte. Auch sey das keine Entheiligung, daß dessen Bildniß, wie andre Abbildungen von Gottheiten mit Gärten oder Häusern in den Kauf gehen. Der falsche Eid sey ebenso zu betrachten, als wenn er gegen Jupiter geschehen wäre; Versündigung an den Göttern falle den Göttern anheim."

74. Nicht lange darnach belangte den Prätor von Bithynien, Granius Marcellus **) sein eigener Quästor Cäpio Crispinus wegen Majestätsverbrechen, wobei Romanus Hispo sich mit unterschrieb. Jener ***) betrat nun eine Laufbahn,

*) Nach der Lesart numen statt nomen.

**) Nach Walthers Vermuthung könnte dieser Marcellus ein legatus Caesaris gewesen seyn, der außerordentlicher Weise mit dem Titel eines Prätors nach Bithynien geschickt worden wäre, diese Provinz zu verwalten.

***) Nämlich Crispinus, wie aus dem Folgenden erhellet.

die hernach durch das Elend der Zeiten und die Frechheit der Leute Wichtigkeit bekam. Dieser Mensch, dürftig, unbekannt, unruhig, schlich sich mit heimlichen Klagschriften bei dem grausamen Fürsten ein und arbeitete am Verderben der vortrefflichsten Männer; von Einem hervorgezogen, von Jedermann gehaßt, stellte er ein Beispiel auf, dessen Nachahmer erst arm, dann reich, erst verachtet, dann furchtbar, Andern und zuletzt sich selbst den Untergang bereiteten. Den Marcellus verläumdete er, als habe er ärgerliche Reden über Tiberius geführt, eine unverzeihliche Schuld, da der Ankläger von des Tiberius Character je die häßlichsten Züge heraushob und dem Beklagten vorwarf; denn weil es Wahrheit war, glaubte man auch, es sey gesagt worden. Hispo fügte hinzu, des Marcellus Bildniß sey höher gestellt als die der Cäsarn, und an einem andern Bild habe er des Augustus Kopf abgenommen und des Tiberius darauf gesetzt. Hierüber wurde der Fürst so erbittert, daß er sein Stillschweigen brechend ausrief, „auch er wolle in dieser Sache öffentlich und eidlich mitstimmen," nur um den Uebrigen denselben Zwang aufzulegen. Noch waren damals Spuren der sterbenden Freiheit übrig. Deßhalb fragte Cneus Piso: „In welcher Reihenfolge, Cäsar, willst du stimmen *)? Wenn zuerst, so weiß ich, Wem ich zu folgen habe; wenn zuletzt, so könnte ich leider unwissend Dir entgegen stimmen." Betroffen hierüber, und je unbesonnener er herausgefahren war, desto gelassener aus Reue, duldete er, daß der Be-

*) Vergl. Cass. Dio 57, 7.

klagte vom Majestätsverbrechen freigesprochen wurde. Die Gelderpressung wies man an die Schiedsrichter.

75. Auch die Verhandlungen der Väter sättigten ihn nicht; oft saß er bei den Gerichten in einer Ecke des Saals, um nicht einen Prätor von seinem Sitze zu verdrängen; Vieles ward in seiner Gegenwart wider Aemtersucht und Parteilichkeit der Großen angeordnet; allein während so für die Unbestechlichkeit [der Gerichte] gesorgt war, ging die Freiheit unter. Bei einem solchen Anlasse beklagte sich der Senator Pius Aurelius, sein Haus sey durch den Druck der Landstraße und durch die Wasserleitung baufällig geworden, und bat die Väter um Entschädigung. Als die Prätoren des Staatsschatzes Einsprache machten, trat der Kaiser ins Mittel und zahlte dem Aurelius den Werth des Gebäudes, zu anständigen Ausgaben stets bereitwillig, welche Tugend er lange behielt, nachdem er die übrigen ausgezogen hatte. Dem gewesenen Prätor Propertius Celer, der wegen Armuth Entlassung aus seinem Stand erbat, schenkte er zehnmal hunderttausend Sesterzien *), da seine dürftige Herkunft hinlänglich bekannt war. Andern, die ein Gleiches versuchten, befahl er, ihre Gründe vor dem Senat darzuthun, aus Hang zur Strenge auch da noch herbe, wo er edel handelte; weßhalb die Uebrigen Stillschweigen und Armuth dem Geständnisse und der Schenkung vorzogen.

76. In ebendem Jahr hatte die durch anhaltende Regengüsse angeschwollene Tiber die Flächen der Stadt über-

---

*) Hunderttausend Gulden, den Sesterz zu sechs Kreuzer gerechnet. Nach Wurm ungefähr 95500 fl.

schwemmt; dem Abflusse des Wassers folgte Unglück für Gebäude und Menschen; deswegen stimmte Asinius Gallus, man solle die sibyllinischen Bücher einsehen. Tiberius verweigerte es, Göttliches sowohl als Menschliches verheimlichend. Mit Eindämmung des Flusses ward Atejus Capito und Lucius Arruntius beauftragt.

Es wurde der Schluß gefaßt, Achaja und Macedonien, welche Erleichterung nachsuchten, für einmal von der proconsularischen Verwaltung zu befreien und dem Kaiser zu übergeben *).

Bei den Gladiatorspielen, die Drusus in seinem und seines Bruders Germanicus Namen gab, führte jener den Vorsitz, allzusehr, wenn gleich an feilem, Blute sich ergötzend. Das Volk schöpfte hieraus Besorgniß und sein Vater soll es ihm verwiesen haben. Warum er selbst von diesen Schauspielen wegblieb, ward verschieden erklärt. Einige glubten, es sey Ekel an Volksversammlungen, Andre, es geschehe aus grämlichem Sinn und aus Scheu vor einer Vergleichung mit Augustus, der freundlich daran Theil genommen hatte. Daß er dem Sohne eine Gelegenheit dargeboten habe, um dessen Hartherzigkeit sehen zu lassen und den Volkshaß wider ihn aufzubringen, glaube ich nicht, obgleich auch Dieses geäußert wurde.

77. Die schon im nächstverflossenen Jahre begonnene Zügellosigkeit des Theaters brach damals noch schwerer aus, da nicht nur Leute aus dem Pöbel, sondern Soldaten und

*) Diese Provinzen hofften von dem Kaiser selbst weniger gequält und ausgesogen zu werden, als von den Statthaltern. Die legati Caesaris blieben länger auf ihrem Posten und hatten keinen Hof.

ein Centurio getödtet, und der Tribun einer prätorischen Cohorte verwundet wurde, während sie den Schmähworten gegen die Obrigkeit und den Zänkereien der Menge steuern wollten. Dieser Aufstand wurde von den Vätern verhandelt und die Meinung vorgebracht, den Prätoren solle die Vollmacht zu Ruthenstreichen gegen die Schauspieler zustehen. Der Volkstribun Haterius Agrippa trat dawider auf, gegen ihn sprach in einer Rede Asinius Gallus, indeß Tiberius schwieg, der dem Senat solche Schattenbilder von Freiheit gewährte. Der Einwurf ging dennoch durch, weil der vergötterte Augustus einst geäußert hatte, Schauspieler dürfe man nicht schlagen, und Tiberius seine Aussprüche nicht entkräften durfte. Ueber Ermäßigung ihres Gehalts und wider die Ausgelassenheit ihrer Gönner ward mancherlei beschlossen, wovon das Hauptsächlichste war: „Kein Senator solle das Haus eines Pantomimen betreten; auf der Straße solle kein Ritter ihnen das Geleit geben; nirgends als im Theater sollten sie auftreten; die unbescheidenen Zuschauer mit Verbannung zu bestrafen sollen die Prätoren Befugniß haben."

78. Den Hispaniern wurde auf ihr Ansuchen bewilligt, dem Augustus in der Tarraconischen Colonie *) einen Tempel zu errichten, und so für alle Provinzen ein Beispiel aufgestellt.

Als das Volk um Abschaffung des nach den Bürgerkriegen eingeführten Eins von Hundert auf die Kaufwaaren

---

*) So hieß der ganze östliche und nördliche Theil des heutigen Spaniens.

bat, erklärte Tiberius, die Kriegskasse beruhe auf dieser Steuer; auch sey der Staat den Ausgaben nicht gewachsen, wofern nicht die Veteranen zwanzig Jahre Dienste thun müßten. So wurde die schlimme Maßregel im letzten Aufruhr, wodurch sie die Entlassung mit sechszehn Dienstjahren erzwungen hatten, für die Zukunft aufgehoben.

79. Hierauf ward im Senat von Arruntius und Antejus vorgebracht, ob zur Verminderung der Tiberüberschwemmungen die Flüsse und Seen, durch welche sie anwächst, abgeleitet werden sollten. Man vernahm die Abgeordneten der Landstädte und Colonien. Die Florentiner baten, daß man den Clanis *) nicht aus seinem gewohnten Bett in den Fluß Arnus **) ableite, was ihnen Verderben brächte. Uebereinstimmend hiermit stellten die Interamnaten ***) vor, die fruchtbarsten Gefilde Italiens würden zu Grunde gerichtet, wenn der Fluß Nar (denn Dieses war im Plan), in Bäche abgeführt, austreten würde. Auch die Reatiner blieben nicht stille, indem sie sich dem Zudämmen des Velinersees, wo er in den Nar ausfließt, widersetzten, denn er würde in die Umgegend ausbrechen. „Am besten habe für die Sterblichen die Natur gesorgt, welche den Strömen ihre Mündung, ihren Lauf, und wie den Ursprung, so auch die Grenzen gegeben hätte. Auch die heiligen Gebräuche der Bundsgenossen müsse man beachten, welche Opfer, Haine und Altäre den heimischen Flüssen geweiht hätten; ja die Tiber selbst wolle

*) Chiana, welcher unterhalb Orvieto in die Tiber fällt.
**) Arno.
***) Interamna, das heutige Terni am Nar (Nera). Reati, jetzt Rieti am Velinersee.

nicht, der Nebenflüsse völlig beraubt, mit verminderter Pracht dahinströmen." Die Bitten der Colonien oder die Schwierigkeit des Unternehmens oder der Aberglaube vermochten, daß man der Meinung Piso's beitrat, welcher stimmte, es solle keine Aenderung vorgenommen werden.

80. Dem Poppäus Sabinus wurde die Verwaltung Mösiens verlängert, auch Achaja und Macedonien beigefügt. Unter die Eigenheiten des Tiberius gehörte auch Dieß, daß er die Gewalten fortdauern und die Meisten lebenslang bei denselben Kriegsheeren oder Gerichtsbarkeiten bleiben ließ. Die Ursache wird verschieden angegeben. Die Einen sagen, aus Widerwillen gegen neue Geschäfte habe er das einmal Beschlossene als immerwährend beibehalten; Andere, es sey aus Mißgunst geschehen, damit nicht Mehrere den Genuß hätten. Manche glauben, so schlau sein Verstand, so ängstlich sey sein Entschluß gewesen. Er sah nicht auf ausgezeichnete Tugenden, doch haßte er das Laster: von den Guten besorgte er persönliche Gefahr, von den Schlechten öffentliche Schande. Durch diese Unschlüssigkeit kam er endlich dahin, daß er Provinzen an Männer übertrug, die er nicht zur Stadt hinausgelassen hätte *).

81. Ueber die Consulwahlen, wie sie damals zuerst unter diesem Fürsten und in der Folgezeit statt fanden, wage ich kaum Etwas zu behaupten, so ganz verschieden ist, was man darüber nicht nur bei den Geschichtschreibern, sondern in seinen eigenen Reden findet. Bald unterschlug er die Na-

---

*) Oder „— hinaus zulassen die Absicht hatte" (weil er die bisherigen Verwalter nicht abrief).

men der Bewerber, beschrieb Herkunft, Wandel und Feldzüge eines jeden, damit man merke, welche gemeint seyen; ein andermal unterließ er auch diese Andeutung und ermahnte nur die Bewerber, nicht durch Umtriebe die Wahlen zu verwirren, und verhieß, er wolle schon sorgen; meistens äußerte er, nur Die hätten sich bei ihm gemeldet, deren Namen er den Consuln mitgetheilt hätte; auch Andre könnten sich melden, wenn sie auf Gunst oder Verdienste trauen dürften. Prunkende Worte, ohne Gehalt oder voll Arglist, welche, je mehr sie unter dem Anscheine von Freiheit verhüllt waren, desto mehr auf drückende Knechtschaft hinzielten.

# Inhalt des zweiten Buches.

Cap. 1. Unruhen im Morgenland. 2. Vonones, König der Parther, bei seinen Landsleuten verhaßt. 3. Von Artabanus vertrieben flieht er nach Armenien. 4. Regierungswechsel in Armenien. 5. Neue Rüstungen des Germanicus wider die Deutschen. 6. Er bereitet eine Flotte von tausend kleinen Schiffen. 7. Einfall ins Cattengebiet. 8. Die Römische Flotte fährt durch die Nordsee in die Ems. 9, 10. Merkwürdige Unterredung des Arminius mit seinem Bruder Flavius. 11. Cariovalda, Batavischer Anführer, fällt im Kampfe wider die Cherusker. 12, 13. Germanicus prüft seine Krieger. 14. Froher Traum desselben und Anrede an die Soldaten. 15. Des Arminius Anrede an die Cherusker. 16. Beiderseitige Schlachtordnung. 17. Niederlage der Deutschen. 18. Siegstropäe der Römer. 19, 20. Die Germaner erneuern den Kampf, der lange unentschieden bleibt. 21. Neue Niederlage der Deutschen. 22. Neue Siegstropäe. 23. Unglück der Römischen Flotte auf der Nordsee durch Sturm. 24. Verzweifelte Lage des Germanicus. 25. Dennoch greift er von neuem an und siegt. 26. Tiberius ruft ihn aus Neid zurück. 27. Libo Drusus von seinem Freunde verrathen, 28. bei Tiberius angeklagt, 29. von seinen Verwandten verlassen, 30. vom Kaiser tückisch umgarnt, 31. ersticht sich selber. 32. Belohnung der Angeber; Niederträchtigkeit des Senats. 33. Verhandlungen über die Wahlen. 37. Hortalus bittet vor dem Senat um Geldunterstützung.

38. Er wird von Tiberius trotzig abgewiesen. 39. Kühnes Unternehmen des Sclaven Clemens. 40. Dieser wird von Sallustius hinterlistig ergriffen und heimlich umgebracht. 41. Triumphzug des Germanicus. 42. Er wird vom Kaiser unter ehrenvollem Schein entfernt. Archelaus, König von Cappadocien, tückisch nach Rom gelockt. 43. Piso und Plancina. 44. Drusus nach Illyrien gesandt. 45. Krieg zwischen Arminius und Marbod. Rede des Erstern. 46. Marbods Rede. Dieser wird besiegt und sucht vergeblich Hülfe bei Tiberius. 47. Erdbeben in Asien. Tiberius unterstützt die Verunglückten. 48. Seine Freigebigkeit. 49. Einweihung von Tempeln. 50. Varilia nach dem Majestätsgesetz verbannt. 51. Zwist wegen einer Prätorwahl. 52. Krieg in Africa. Tacfarinas nnd Macippa von Camillus geschlagen. 53. Des Germanicus Reisen in Griechenland, 54. und in Asien. Zweideutige Antwort des Orakels von Claros. 55. Piso's und Plancina's Haß wider Germanicus. 56. Dieser beruhigt den Orient. 57. Trotz und Widersetzlichkeit Piso's gegen Germanicus. 58. Parthische Gesandtschaft. 59. Germanicus reist nach Aegypten, 60, 61. und besieht das alte Theben, die Pyramiden. 62. Die Germaner durch Drusus entzweit. 63. Marbod entsetzt und in Ravenna gefangen. 64, 65. Familienzwist unter den Thracischen Königen Rhescuporis und Cotys. 66, 67. Einmischung des Tiberius. 68. Vonones sucht zu entfliehen und wird ermordet. 69. Germanicus krank, wie man glaubt, von Piso vergiftet. 70. Jener kündigt diesem die Freundschaft auf. 71. Rede des Sterbenden an die Freunde, 72. und Ermahnung an seine Gemahlin; sein Tod. 73. Sein Leichenbegängniß; Vergleichung desselben mit Alexander. 74. Rathschlag über seinen Nachfolger. 75. Agrippina voll Trauer, Piso und Plancina voll Freude über Germanicus Tod. 76. Piso strebt nach der Provinz Syrien; sein Sohn widerräth es ihm. 77. Celer hingegen ermuntert ihn dazu. 73. Piso befolgt des Letztern Rath und schifft nach Syrien. 79. Er begegnet der Flotte Agrippina's. 80. Er bereitet den Bürgerkrieg und besetzt die Burg Celendris. 81. Er-

stürmung und Uebergabe der Burg. 82. Allgemeine Erbitterung und Trauer in Rom über Germanicus Tod. 83. Ehrenbezeugungen für ihn. 84. Zwillingskinder des Drusus. 85. Bestrafung ausschweifender Weibspersonen; Unterdrückung des Sektenwesens. 86. Wahl einer Vestalischen Priesterin. 87. Herabsetzung des Getreidepreises. 88. Lob des Arminius.

Zeitraum von vier Jahren.

Jahre der Römischen Zeitrechnung 769 bis 772.
Jahre der christlichen Zeitrechnung 16 bis 19.

# Zweites Buch.

1. Unter den Consuln Sisenna Statilius Taurus und Lucius Libo geriethen die Reiche des Morgenlands und Römische Provinzen in Gährung, deren Anfang von den Parthern ausging, die den von Rom erbetenen und erhaltenen König, obschon aus dem Stamme der Arsaciden, als Fremdling verschmähten. Dieser war Vonones, von Phraates dem Augustus als Geissel überliefert. Denn Phraates, obgleich er die Römischen Heere und Feldherrn zurückgeschlagen, hatte dennoch alle Pflichten der Verehrung gegen Augustus erfüllt, und ihm einige seiner Kinder zur Befestigung der Freundschaft gesandt, nicht sowohl aus Furcht vor uns, als aus Mißtrauen gegen seine Landsleute.

2. Nach dem Tode des Phraates und einiger Nachfol-

ger kamen wegen einheimischen Blutvergießens Abgeordnete der vornehmsten Parther nach Rom, um Vonones, den ältesten seiner Söhne, herbeizurufen. Der Kaiser*) fand sich dadurch hochgeehrt und stattete ihn reichlich aus. Die Barbaren nahmen ihn, wie gewöhnlich bei neuer Regierung, mit Jubel auf. Bald ergriff sie die Beschämung: „Ausgeartet seyen die Parther, daß sie aus einem andern Welttheil einen in des Feindes Tücken eingeweihten König erbettelten; schon werde, gleich einer Römischen Provinz, der Thron der Arsaciden behandelt und verschenkt. Wo sey jener Ruhm der Erwürger des Crassus, der Vertreiber des Antonius, wenn ein Sclave des Cäsar, nach jahrelang erduldeter Knechtschaft, über die Parther herrsche?" Er selbst reizte noch den Unwillen, abweichend von den Sitten der Vorfahren, da er selten der Jagd oblag, wenig um Pferde sich bekümmerte, beim Durchziehen der Städte sich in einer Sänfte tragen ließ, und die landesüblichen Gastmahle verschmähte. Auch spottete man über das Griechische Gefolge, und daß er die geringsten Vorräthe unter Siegel verschloß; aber auch seine offene Zugänglichkeit und zuvorkommende Freundlichkeit, den Parthern unbekannte Tugenden, galten für neue Fehler, und weil er dadurch ihre Vorfahren**) verläugnete, brachte Tadelhaftes und Löbliches ihm gleichen Haß.

3. Deßhalb wird Artabanus, ein bei den Dahern***) erzogener Sprößling aus dem Blute der Arsaciden, aufge-

---

*) Nämlich Augustus.

**) Nach der Lesart majoribus.

***) Eine Völkerschaft am Caspischen Meer.

rufen; im ersten Treffen geschlagen, sammelt er seine Streitkräfte wieder und bemächtigt sich des Reichs. Der besiegte Vonones fand Zuflucht in Armenien, das damals herrenlos zwischen der Parthischen und Römischen Herrschaft schwankte, wegen des Antonius Frevelthat, da er den Artavasdes, König der Armenier, unter dem Scheine der Freundschaft zu sich gelockt, dann mit Ketten belastet, endlich ermordet hatte *). Sein Sohn Artarias, ob des Vaters Andenken auf uns ergrimmt, schützte sich und sein Reich mit der Arsaciden Macht. Als Artarias durch Hinterlist seiner Verwandten getödtet war, wurde Tigranes von dem Kaiser [Augustus] über Armenien gesetzt und von Tiberius Nero in das Reich eingeführt. Weder des Tigranes noch seiner Kinder Herrschaft war von Dauer, obgleich diese nach der Ausländer Sitte durch Ehebündniß die Regierung vereinigt hatten **). Hernach ward ein andrer Artavasdes auf Augustus Befehl eingesetzt und nicht ohne Niederlage auf unsrer Seite wieder gestürzt.

4. Nun wurde Cajus Cäsar ***) zur Beruhigung Armeniens bestellt. Dieser setzte den Ariobarzanes, aus Medien gebürtig, wegen körperlicher Schönheit und vorzüglichen Muthes, mit Zustimmung der Armenier, zum König über sie. Als Ariobarzanes zufällig starb, duldeten sie seinen

---

*) S. die Erzählung bei Dio 49, 25. 31. 33. 39. 40.. Getödtet wurde er erst nach der Schlacht von Actium, Dio 51, 16.

**) In den Morgenländern war es nichts Seltenes, daß zur Befestigung der Herrschaft Geschwister einander ehlichten.

***) Agrippa's Sohn. Vergl. Buch 1. Cap. 3.

Stamm nicht, sondern nachdem sie die Regierung einer Frau, Namens Erato, versucht und dieselbe nach Kurzem vertrieben hatten, nahmen sie, unschlüssig und entzweit, mehr herrenlos als frei, den flüchtigen Vonones zum Könige an. Aber als Artabanus drohte und jener nicht hinlänglichen Schutz bei den Armeniern fand, oder, wenn er durch unsere Macht vertheidigt werden sollte, wir gegen die Parther Krieg führen mußten, lockte ihn der Statthalter Syriens Creticus Silanus zu sich und umstellte ihn mit Wachen, indeß er ihm königlichen Aufwand und Titel ließ. Wie Vonones dieser Schmach zu entrinnen unternahm, werde ich an seinem Orte melden *).

5. Uebrigens kam dem Tiberius die Gährung im Morgenlande nicht ungelegen, um unter diesem Vorwande den Germanicus von seinen anhänglichen Legionen zu entfernen und über neue Provinzen ihn setzend der Hinterlist zugleich und den Unfällen bloßzustellen. Allein je lebhafter die Zuneigung der Krieger für Germanicus und je abgeneigter des Oheims Gemüth gegen ihn war, desto eifriger trachtete er den Sieg zu beschleunigen. Er überdachte die bisher eingeschlagenen Kriegsstraßen und was ihm während dreijähriger Feldzüge Mühseliges oder Glückliches begegnet sey. „In Schlachtordnung und auf offenem Felde schlage er die Germaner; günstig seyen für sie Wälder, Sümpfe, kurzer Sommer und frühzeitiger Winter. Sein Heer leide weniger durch das feindliche Schwert, als durch weite Märsche und Verlust an Waffen; Gallien sey der Pferdelieferungen müde; der lange Zug von Fuhrwerken sey den Ueberfällen ausge-

*) Cap. 68.

setzt und für die Vertheidiger hinderlich. Würde er aber in die See gehen, so wäre die Besitznahme leicht und vom Feind unerspäht; auch würde der Krieg frühzeitiger begonnen, Legionen und Vorräthe mit einander fortgebracht, Reiter und Rosse unversehrt durch die Mündungen und Betten der Flüsse hinaus ins Herz Germaniens gelangen."

6. Dahin ging nun sein Streben. Während Publius Vitellius und Cajus Antius zur Eintreibung der Abgaben nach Gallien abgeordnet wurden, besorgten Silius, Antejus und Cäcina den Bau der Flotte. Tausend Schiffe schienen hinlänglich und wurden beschleunigt. Einige waren kurz, mit schmalem Vorder- und Hintertheil, weitem Bauche, um leichter die Fluth auszuhalten, andre mit plattem Kiel, damit das Stranden unschädlich werde; mehrere vorn und hinten mit Steuer versehen, um durch plötzliche Wendung der Ruder von beiden Seiten landen zu können; viele waren mit Brücken überbaut, um die Wurfmaschinen fortzuschaffen, zugleich bequem um Pferde und Kriegsbedarf zu tragen, leichte Segler, schnelle Ruderer; eine muntere Kriegerschaar erhöhte die Pracht und Furchtbarkeit der Ausrüstung. Die Bataver-Insel *) ward zum Sammelplatze bestimmt wegen leichter Landung und Einschiffung der Mannschaft, und günstiger Lage um den Krieg weiter hinaus zu spielen. Denn der Rhein, bis dahin in Einem Bette fließend oder mäßige Inseln bespühlend theilt, sich beim Eintritt ins Batavische Gebiet gleichsam in zwei Flüsse, und behält seinen Namen und schnellen Lauf, wo er an Germanien vorbei

*) Das Land zwischen dem Rhein, der Wahl und dem Ocean.

strömt, bis er sich in den Ocean ergießt; an dem Gallischen Ufer breiter und von sanfterer Strömung wird er mit verändertem Namen von den Anwohnern Vahalis [Wahl] genannt. Bald vertauscht er auch diesen Namen mit dem Flusse Mosa [Maas], durch dessen ungeheure Mündung er in den Ocean ausläuft.

7. Während die Schiffe hergebracht wurden, läßt Germanicus den Legaten Silius mit leichtgerüsteter Schaar einen Einfall ins Cattengebiet thun; er selbst führt, auf die Nachricht, daß die an der Luppia [Lippe] erbaute Burg belagert werde, sechs Legionen dahin. Silius konnte wegen plötzlicher Regengüsse nichts Weiteres vollführen, als daß er einige Beute nebst der Gemahlin und Tochter des Cattischen Fürsten Arpus raubte; auch ließen sich die Belagerer mit dem Cäsar nicht in Kampf ein, sondern zerstreuten sich beim Gerüchte seiner Ankunft. Doch zerstörten sie den neulich für die Varianischen Legionen errichteten Grabhügel und einen früher dem Drusus geweihten Altar *). Den Altar richtete der Fürst wieder auf und hielt persönlich zur Ehre seines Vaters einen Umzug. Den Grabhügel herzustellen fand er unthunlich; alles Land zwischen der Burg Aliso **) und dem Rhein wurde mit neuen Landwehren und Dämmen befestigt.

*) Vermuthlich stand dieser Altar an dem Platze, wo Drusus durch einen Sturz vom Pferde sein Leben endete; s. Dio. 55, 1.

**) Dieses Aliso lag am Einfluß der Lippe in den Rhein, bei Wesel. Ein anderes Aliso war weiter östlich, ebenfalls nahe der Lippe, unweit Lippstadt. — Walther interpungirt anders: „zwischen dem Castell, dem Fluß Aliso, und dem Rhein.“

8. Schon war die Flotte angelangt, als Germanicus, nachdem er die Vorräthe vorausgesandt und die Schiffe unter die Legionen und Bundsgenossen vertheilt hatte, in den sogenannten Drususcanal *) fuhr, den Vater Drusus anflehend, „daß er ihm bei dem nachgeahmten Wagniß **) huldreich und gnädig mit dem Vorbild und Andenken seiner Rathschläge und Thaten beistehe.“ Dann durchschiffte er die Seen und den Ocean in glücklicher Fahrt bis an die Amisia [Ems]. Die Flotte wurde bei Amisia ***) am linken Ufer des Flusses zurückgelassen, und darin gefehlt, daß er nicht weiter hinauf fuhr; er setzte die Mannschaft hinüber, die auf das rechte Ufergebiet vorrücken sollte; so gingen mehrere Tage mit Brückenbau verloren. Die Reiter und die Legionen zogen zwar bei noch nicht angestiegener Fluth unerschrocken über die Seitengewässer †), aber der Nachtrab des Hülfsvolkes, und darunter die Bataver, als sie ins Wasser sprangen und ihre Schwimmkunst sehen ließen, geriethen in Verwirrung, einige versanken. Während der Cäsar ein Lager absteckt, wird ihm der Abfall der Angrivarier in seinem Rü-

---

*) Er ist noch jetzt vorhanden, zwischen Doesburg und Isselort, achttausend Schritte lang.

**) Des Germanicus Vater, Nero Claudius Drusus, hatte nämlich das gleiche Wagestück unternommen, der erste Römische Feldherr, der in den nördlichen Ocean schiffte.

***) So verstehen die meisten neuern Auslegern laevo amne. Dann stand die Flotte auf der Westseite der Emsmündung wo jetzt Delfzyl ist, und Amisia ist ein Ort der gegenüber von dem heutigen Emden lag. S. Walther.

†) Aestuaria. Die niedern Gegenden am Ufer, wo das bei der Fluth übergetretene Wasser stehen bleibt.

cken hinterbracht; Stertinius, mit Reiterei und Leichtbewaffneten sogleich dahin abgeordnet, rächte mit Feuer und Mord die Treulosigkeit.

9. Der Weserstrom floß zwischen den Römern und Cheruskern. Am Ufer stand mit den übrigen Volkshäuptern Arminius und erkundigte sich, ob Germanicus angelangt sey? Als Dieses bejahet wurde, bat er um eine Unterredung mit seinem Bruder. Dieser diente bei dem Heer unter dem Beinamen Flavius mit ausgezeichneter Treue, und hatte wenige Jahre zuvor unter des Tiberius Heerführung durch Verwundung ein Auge verloren. Es wurde bewilligt, und beim Zusammentreffen grüßte ihn Arminius. Nachdem Dieser seine Trabanten entfernt hatte, verlangt er, daß auch die an unserm Ufer aufgestellten Bogenschützen abzögen. Als sie fort waren, fragt er den Bruder, woher die Verunstaltung seines Antlitzes käme? Wie jener den Ort und das Treffen angibt, fragt er, welche Belohnung er empfangen hätte? Flavius führt erhöheten Sold, die Halskette, den Ehrenkranz und andre kriegrische Gaben an, wobei Arminius den elenden Sclavensold belacht.

10. Nun kamen sie ins Wechselgespräch: der Eine erhebt die Römische Größe, die Macht des Kaisers, die schwere Bestrafung der Besiegten; wenn Jener sich ergäbe, fände er alsobald Gnade; seine Gattin und sein Sohn würden durchaus nicht feindselig behandelt. Der Andre erwähnt des Vaterlands Ansprüche, die angestammte Freiheit, die heimischen Götter Germaniens, die Mutter, die mit ihm ihre Bitten vereinige, daß er nicht an Anverwandten und Befreundeten, ja an seiner Nation, ein Ausreißer und Verräther, statt Oberfeldherr

seyn möchte. Allmählig geriethen sie in Zank, so daß nicht einmal der dazwischen rinnende Fluß sie abhielt, handgemein zu werden, hätte nicht der hinzugelaufene Stertinius den zornerfüllten Flavius, der Roß und Rüstung forderte, zurückgehalten. Gegenüber sah man den Arminius, wie er drohte und die Schlacht ankündigte, denn er warf viele lateinische Worte darein, da er im Römischen Lager als Anführer seiner Landsleute gedient hatte.

11. Des folgenden Tags standen die Germaner jenseit der Weser in Schlachtordnung. Der Cäsar, unter der Feldherrnwürde achtend, ohne Brücken und Schutzwehren die Legionen der Gefahr preiszugeben, läßt die Reiterei durch Fuhrten übersetzen. An der Spitze befand sich Stertinius und der Primipilar*) Aemilius, die an verschiedenen Orten einbrachen, um den Feind zu zertheilen. Wo der Fluß am reißendsten war, stürzt der Batavische Anführer Cariovalda hindurch. Die Cherusker lockten ihn mit verstellter Flucht in eine von Waldhöhen umringte Ebene; dann aufbrechend und allenthalben herumschwärmend werfen sie die Widerstehenden, drängen die Weichenden, und greifen die geschlossenen Glieder im Handgemeng oder von weitem an. Cariovalda, nachdem er lange die Wuth der Feinde ausgehalten, ermahnt die Seinen, die eindringenden Schaaren in Masse zu durchbrechen, sprengt selbst in die dichtesten Feinde und

*) Der Primipilar war der Centurio der ersten Centurie von der ersten Cohorte einer Legion. Er hatte den ersten Rang unter den Centurionen, und ihm war die Sorge für den Adler anvertraut.

fällt nach durchstochenem Pferd unter dem Pfeilregen, und rings um ihn viele der Edeln. Die Uebrigen rettet eigene Kraft oder die unter Stertinius und Aemilius herzueilende Reiterei aus der Gefahr.

12. Nach dem Uebergang über die Weser erfuhr der Cäsar durch einen Ueberläufer, Arminius habe ein Schlachtfeld ausgewählt; auch andere Stämme seyen im heiligen Haine des Hercules zusammen gekommen; sie werden einen nächtlichen Ueberfall des Lagers versuchen. Man schenkte der Anzeige Glauben, man sah die Wachfeuer, und einige näher hinzugeschlichene Kundschafter sagten aus, man höre das Wiehern der Rosse, das Getöse einer ungeheuern und ungeregelten Kriegerschaar. In der Nähe eines entscheidenden Zeitpunktes nun glaubte der Feldherr die Gesinnung der Soldaten erforschen zu müssen und überlegte, wie Dieß am sichersten geschähe; „die Tribunen und Centurionen sprächen lieber Erfreuliches als Zuverläßiges; die Freigelassenen hätten immer etwas Sclavisches an sich; Freunden hange Schmeichelei an; wollte er eine Versammlung veranstalten, so würden auch da Einige den Ton angeben, die Uebrigen lärmend beistimmen; die wahre Gesinnung erkenne man nur, wenn sie abgesondert und unbewacht beim kriegrischen Mahl ihre Hoffnung und Furcht aussprächen."

13. Bei Anbruch der Nacht tritt er aus dem Augural *,

*) Am Hauptgange des Römischen Lagers war das Feldherrnzelt; zur Linken das Tribunal, wo man Gericht hielt, zur Rechten das Augural, wo die Opfer verrichtet wurden.

und geht auf geheimen den Wachen unkannten Pfaden, nur mit Einem Begleiter, die Schultern mit einem Thierfelle bedeckt, durch die Gassen des Lagers, stellt sich an die Gezelte und weidet sich an seinem Ruhm. Dieser erhebt mit Lobsprüchen des Feldherrn Adel, ein Andrer seine Schönheit, die Meisten seine Sanftmuth, Freundlichkeit, und wie er in Ernst und Scherz sich immer gleich bleibe; auf dem Schlachtfelde müsse man ihm den verdienten Dank erzeigen; dann wieder: die Treulosen und Friedebrüchigen müsse man der Rache und Ehre zum Schlachtopfer bringen. Während deß springt ein der lateinischen Sprache kundiger Feind zu Pferd an den Wall heran, und verheißt mit lauter Stimme in Arminius Namen Jedem, der übergehe, Weiber und Ländereien und hundert Sestertien täglich, so lange der Krieg daure. Dieser Schimpf entflammte den Zorn der Legionen. „Käme nur der Tag, begänne nur die Schlacht; der Soldat werde schon Germanische Aecker bekommen, Weiber wegführen; die Vorbedeutung nähmen sie an, der Feinde Ehfrauen und Habe sey ihnen zur Beute bestimmt." Um die dritte Nachtwache ward gegen das Lager angesprengt, doch ohne Pfeilwurf, da sie die Brustwehr mit zahlreichen Cohorten gedeckt und keinen Posten unbesetzt fanden.

14. Dieselbe Nacht brachte dem Germanicus einen fröhlichen Traum. Er sah sich mit Opfern beschäftigt, und daß er statt seines mit heiligem Blute bespritzten Oberkleides ein anderes schöneres aus den Händen seiner Großmutter Augusta empfange. Ermuthigt durch dieses Wahrzeichen, das die Opfer bestätigten, beruft er die Versammlung und eröffnet, Was er nach reifer Erwägung zur bevorstehenden Schlacht

dienlich erachtet habe. „Nicht bloß die Ebenen seyen dem Römischen Krieger zum Kampfe wohlgelegen, sondern auch, bei kluger Benützung, Wälder und Berghöhen. Denn der Barbaren ungeheure Schilde, übermäßige Speere seyen zwischen Baumstämmen und niedrigem Gesträuche nicht so leicht zu handhaben, als Wurfspieße und Schwerter und knapp anschließende Bekleidung. Die Hiebe sollten sie verdoppeln und mit der Spitze nach den Gesichtern zielen. Der Germaner habe weder Panzer noch Helm, selbst der Schild sey nicht mit Eisen oder Leder überzogen, nur Weidengeflecht, nur dünne mit Farben bemalte Bretter. Die erste Schlachtreihe höchstens führe Lanzen, die Uebrigen im Feuer gehärtete oder kurze Spieße. Und dann ihr Körper, zwar gräßlichen Anblicks und zum ersten Angriffe kräftig, doch unfähig, Verwundungen auszuhalten: ohne Scheu vor Schande, ohne Achtung vor den Anführern liefen sie, flöhen sie; verzagt im Mißgeschick hielten sie im Glücke weder göttliches noch menschliches Recht. Wenn sie, der Land- und Seereisen überdrüssig, sich nach Ruhe sehnten, so sey sie auf diesem Kampfplatze zu gewinnen. Schon sey die Elbe näher als der Rhein, und weiterhin kein Krieg; nur sollten sie ihn, der des Vaters, des Oheims Fußstapfen folge, in eben dem Land als Sieger aufstellen." Der Rede des Feldherrn entsprach der Soldaten Kampfbegier, und es ward das Zeichen zur Schlacht gegeben.

15. Auch Arminius und die übrigen Häupter der Germaner unterließen nicht, jeder seine Schaar anzufeuern: „Diese Römer hier seyen die flüchtigsten aus dem Varianischen Heer, welche, um sich den Krieg zu ersparen, zum Auf-

ruhr geschritten; der eine Theil trage den Rücken mit Wunden belastet, ein anderer stelle die von Fluthen und Stürmen zerbrochenen Leiber von neuem den erbitterten Feinden oder den erzürnten Gottheiten entgegen, ohne selbst auf Erfolg zu hoffen; denn Schiffe und den Umweg über Meer hätten sie nur darum gesucht, damit Niemand den Kommenden entgegenträte, Niemand die Geschlagenen verfolge; aber wenn das Handgemeng angehe, so seyen Winde und Ruder für die Besiegten nutzlose Hülfsmittel. Sie sollten nur der Römischen Habsucht, Grausamkeit und des Uebermuths gedenken: ob ihnen Anderes übrig bleibe, als die Freiheit zu behaupten oder vor der Knechtschaft zu sterben?"

16. Die so entflammten und kampfheischenden Krieger führen sie auf ein Feld, Namens Idistavisus *), hinab. Dieses zieht sich mitten zwischen der Weser und den Hügeln, so wie die Ufer des Flusses zurückweichen oder die Berge vorragend hinaustreten, in ungleichen Krümmungen fort. Im Hintergrund erhob sich ein Wald, mit hochaufgewachsenen Aesten und kahlem Boden zwischen den Baumstämmen. Das Feld und den Eingang des Waldes hielt der Barbaren Schlachtordnung besetzt; einzig die Cherusker standen auf dem Bergrücken, um von oben herab auf die kämpfenden Römer herzufallen. Unser Heer rückte in folgender Ordnung vor: die Gallischen und Germanischen Hülfsvölker an der

*) Unbekannt, von den einen bei Vegesack gesucht, von den andern bei Hameden; oder zwischen Minden und Oldendorf; zwischen Holzmünden und Fürstenberg; zwischen Hausbergen, Withenhausen, Vennabeck und Holtrug; zwischen Bückeburg, Radthepen und Wiederpahl. Walth.

Spitze; hinter ihnen die Bogenschützen zu Fuß; dann vier Legionen und mit zwei prätorischen Cohorten sammt der auserlesenen Reiterei der Cäsar; hierauf eben so viele andre Legionen und die Leichtbewaffneten sammt den Bogenschützen zu Roß; endlich die übrigen bundsgenössischen Cohorten. Der Soldat war aufmerksam und bedacht, daß in dieser Ordnung der Heerzug sich zur Schlacht aufstelle.

17. Als der Feldherr die Cheruskischen Schaaren erblickte, die verwegen hervorgestürzt waren, befahl er dem Kern der Reiterei, sie von der Seite anzugreifen, und dem Stertinius, sie mit den übrigen Geschwadern zu umgehen und im Rücken anzufallen, er selbst werde im rechten Zeitpunkt eintreffen. Inzwischen macht ein herrliches Wahrzeichen den Imperator aufmerksam, acht Adler, die man dem Walde zufliegen und sich darin niederlassen sah. Er rief aus: „Vorwärts! Eilet den Römischen Flügelthieren nach, den eigenthümlichen Schutzgöttern der Legionen!" Zugleich dringt das Fußvolk ein, die vorausgesandte Reiterei fällt den Nachtrab und die Seiten an, und sonderbar, zwei feindliche Heerhaufen rennen in durchkreuzender Flucht, die Einen, so im Wald aufgestellt waren, ins offene Feld, die Andern, die auf der Ebene gestanden hatten, nach dem Wald. Die mitten dazwischen stehenden Cherusker werden von den Hügeln hinab gedrängt. Unter ihnen glänzte Arminius hervor, der mit Faust und Zuruf und selbst verwundet die Schlacht aufrecht hielt. Er hatte sich auf unsre Bogenschützen geworfen und wäre hier durchgebrochen, wenn nicht die Rhätier, Vindelicier und die Gallischen Cohorten ihre Feldzeichen entgegen gestellt hätten. Dennoch entkam er durch persönlichen Andrang und

den Ungestüm seines Pferdes, nachdem er sein Gesicht mit Blut bestrichen hatte, um sich unkenntlich zu machen. Einige berichten, die unter der Römischen Hülfsmannschaft dienenden Chauker hätten ihn erkannt und durchgelassen. Tapferkeit oder ähnlicher Trug half dem Inguiomerus zum Loskommen. Die Uebrigen wurden zerstreut niedergemacht. Viele über die Weser zu schwimmen versuchend wurden durch nachgeschossene Pfeile oder den reißenden Strom, endlich durch die Masse der Nachstürzenden und das Einfallen der Ufer versenkt. Einige in schmählicher Flucht auf die Gipfel der Bäume kletternd und in den Aesten sich versteckend wurden von herbeigerufenen Bogenschützen zur Kurzweil herabgeschossen, andere durch Umhauen der Bäume erschlagen.

18. Groß war dieser Sieg, und nicht blutig für uns. Von der fünften Stunde des Tags *) bis zur Nacht dauerte das Gemetzel, zehntausend Schritte weit deckten Leichname und Waffen das Gefilde. Unter der Beute fand man Ketten, die sie, am Ausgange nicht zweifelnd, für die Römer mitgebracht hatten. Der Soldat begrüßte auf der Kampfstätte den Tiberius als Imperator und errichtete einen Erdhügel, worauf man eine Waffentropäe mit unterschriebenen Namen der besiegten Völker setzte.

19. Nicht Wunden, Trauer und Niederlagen setzten so die Germaner in Schmerz und Wuth, als dieser Anblick; sie, die bereits Anstalt machten, ihre Wohnsitze zu verlassen

*) Von eilf Uhr; denn die Römer zählten die Stunden von sechs Uhr des Morgens an.

und über die Elbe zu ziehen, wollen die Schlacht, greifen zu den Waffen. Niedre, Vornehme, Jünglinge, Greise stürzen plötzlich herbei und beunruhigen den Römischen Heerzug. Zuletzt wählen sie einen Kampfplatz*), vom Fluß und von Wäldern eingeschlossen, auf enger und sumpfiger Ebene; auch die Waldungen umzog ein tiefer Morast, nur daß die Angrivarier Eine Seite mit breitem Damm erhöht hatten zur Landwehr gegen die Cherusker. Hier stellte sich das Fußvolk auf; die Reiterei barg sich in dem nahen Gehölz, um den Legionen, wenn sie den Wald betreten würden, in den Rücken zu fallen.

20. Nichts von diesem Allem entging dem Cäsar; Entwürfe, Gegend, offenbare und geheime Anordnungen hatte er erkundet, und wandte des Feindes List zu seinem Verderben. Dem Legaten Sejus Tubero übergab er die Reiterei und das flache Feld; daß Fußvolk ordnete er so, daß ein Theil auf ebenem Weg in den Wald zöge, ein Theil den vorliegenden Damm erstiege, welches schwierige Werk er für sich, das Uebrige für die Legaten bestimmte. Die, denen die Ebene zugetheilt war, brachen leicht hindurch; Die, so den Damm angreifen mußten, wurden, als ob sie eine Mauer zu erklimmen hätten, durch die Schläge von obenher hart bedrängt. Der Feldherr sah ein, wie ungleich das Nahgefecht sey, und nachdem er die Legionen ein wenig zurückgezogen,

---

*) Wieder an verschiedenen Orten gesucht: zwischen der Weser und dem Steinhuder See bei Lockum; oder bei Kohlenstädt westlich von Oldendorf, wo die Dörfer Engern und Landwehr an den Damm der Angrivarier erinnern. Walther.

ließ er die Schleuderer und Wurfschützen *) Geschosse werfen und den Feind abtreiben. Mit den Wurfgeräthen wurden Lanzen geschleudert, und je mehr die Vertheidiger im Angesicht standen, desto zahlreicher wurden sie herabgeschossen. Nach Einnahme des Walls machte der Cäsar zuerst mit den prätorischen Cohorten den Sturmangriff gegen den Wald, Hier wurde Mann gegen Mann gekämpft. Den Feind umschloß von hinten der Sumpf, die Römer der Fluß oder das Gebirg. Beide mußten nothwendig den Platz behaupten, Beide hatten nur Hoffnung in Tapferkeit, Rettung im Sieg.

21. Nicht weniger muthvoll waren die Germaner, allein die Art des Kampfes und der Waffen setzte sie in Nachtheil, denn die ungeheure Menge konnte auf dem engen Raum die übermäßigen Spieße nicht ausstrecken noch zurückziehen, auch nicht die körperliche Behendigkeit zum Anlauf nützen, sondern war zum Stehen gezwungen. Der Soldat hingegen, den Schild an die Brust gedrückt, die Faust vom Degengriff geschützt, hieb auf die breiten Glieder und entblößten Gesichter der Barbaren ein und öffnete sich durch Niederlage des Feindes Bahn, während Arminius unthätig blieb, sey's wegen der unaufhörlichen Gefahren, oder daß ihn die neulich empfangene Wunde hinderte. Ja selbst den Inguiomerus, der die ganze Schlachtlinie durchflog, verließ zwar nicht die Tapferkeit, doch das Glück, und Germanicus hatte, um sich kenntlicher zu machen, den Helm vom Haupte genommen,

*) Libratores, welche die Wurfmaschinen bedienten, worauf man Steine und Lanzen auf bedeutende Weite schleudern konnte.

und bat, sie sollten mit Einhauen fortfahren; Gefangene brauche es nicht, nur die Ausrottung des Volkes mache dem Krieg ein Ende. Erst am späten Abend zog er eine Legion aus der Schlachtlinie zur Aufrichtung des Lagers; die übrigen sättigten sich bis in die Nacht an Feindesblut; der Reiterkampf war zweideutig.

22. Nachdem der Cäsar die Sieger öffentlich belobt hatte, errichtete er eine Waffentropäe mit der stolzen Inschrift: „Nach Bezwingung der Völker zwischen dem Rhein und der Elbe hat des Tiberius Cäsars Heer dieses Denkmal dem Mars, Jupiter und Augustus geweiht." Von sich fügte er Nichts bei, aus Furcht vor Neid oder im Gefühl, die That lohne sich selbst. Dann überträgt er dem Stertinius den Krieg gegen die Angrivarier, wofern sie sich nicht eiligst unterwürfen. Sie demüthigten sich, ergaben sich unbedingt und erhielten gänzliche Verzeihung.

23. Allein bei schon vorgerücktem Sommer wurden einige Legionen zu Land ins Winterlager zurückgeschickt; den größern Theil schiffte der Cäsar ein und fuhr mit ihnen die Ems hinab in den Ocean. Anfangs rauschte das ruhige Meer vom Ruderschlage der tausend Schiffe oder vom Zuge der Segel. Bald aber ergoß sich aus schwarzer Wolkenmasse der Hagel, zugleich verhüllte die von allseitig kämpfenden Sturmwinden aufgeregte Fluth die Aussicht und machte das Steuern unmöglich. Der erschreckene Soldat, unkundig der Unfälle zur See, während er die Schiffleute verwirrt oder unzeitige Hülfe leistet, stört die Verrichtungen der Kundigen. Dann gerieth der ganze Himmel, das ganze Meer in des Südwinds Gewalt, welcher durch Gemaniens nassen Boden,

die tiefen Ströme und den ungeheuern Wolkenzug verstärkt und durch die Kälte des nahen Nordens noch schneidender, die Schiffe theils in den offenen Ocean fortriß, theils an Inseln *) mit schroffen Felsenriffen oder auf verborgene Untiefen schleuderte. Man konnte ihnen zwar eine Weile, doch nur mit Mühe ausweichen; als aber die Fluth wechselte und den gleichen Zug mit dem Winde nahm, hafteten die Anker nicht, noch konnte man das eindringende Wasser ausschöpfen; Pferde, Lastvieh, Gepäck, Waffen sogar, wurden hinausgeworfen, um die Schiffe zu erleichtern, da die Seitenwände klafften und die Wellen von oben hineinschlugen.

24. Gleichwie der Ocean stürmischer ist als jedes andre Meer, wie Germanien an Rauheit des Clima's jedes andre Land übertrifft, ebenso zeichnete sich jene Niederlage durch Neuheit und Größe aus, da man rings von feindlichen Gestaden umgeben, auf einem so unermeßlichen und tiefen Meere sich befand, welches als die äußerste Grenze des Erdkreises angesehen wird. Ein Theil der Schiffe versank; mehrere wurden an entlegene Inseln hingeworfen, der Soldat in menschenleerer Gegend vom Hunger weggerafft, außer wer mit dem Fleisch angeschwemmter Pferde das Leben fristete. Einzig des Germanicus Schiff landete an dem Chaukergebiet. Ihn sah man all jene Tage und Nächte hindurch auf Klippen und vorragenden Küsten, wie er ausrief, Er sey an dem entsetzlichen Unglück Schuld. Kaum vermochten die Freunde ihn abzuhalten, in eben dem Meere den Tod zu suchen. End-

---

*) Die Inseln an der Mündung der Ems und Weser, oder aber Inseln an der Westküste von Dänemark.

lich bei sinkender Fluth und günstigem Winde kamen die schadhaften Schiffe mit sparsamen Rudern oder mit ausgespannten Kleidern zurück, einige von den minderbeschädigten nachgeschleppt; die eilig ausgebesserten sandte er aus, die Inseln zu durchsuchen. Diese Vorsorge rettete eine beträchtliche Zahl. Viele hatten die neulich in Pflicht genommenen Angrivarier im Inland losgekauft und zurückgegeben, einige nach Britannien Verschlagene wurden von den Landesfürsten übersandt. Wie Einer aus der Ferne wiederkam, meldete er Wunderdinge, der Wirbelwinde Gewalt, niegesehene Vögel, Seeungeheuer, Zwittergestalten von Mensch und Thier; sey's Wirklichkeit oder Einbildung der Angst.

25. Die Kunde von dem Verlust der Flotte spornte die Germaner zu kriegerischen Hoffnungen, den Cäsar zu ihrer Bezähmung. Er befehligt den Cajus Silius mit dreissigtausend Mann zu Fuß und dreitausend zu Roß ins Cattengebiet einzufallen; er selbst stürzt mit noch größerer Macht auf die Marsen los. Ihr neulich in Pflicht genommener Anführer Malovendus meldete, im nahen Haine werde ein vergrabener Adler der Varianischen Legion von mäßiger Bedeckung bewacht. Sogleich wurde Mannschaft abgeordnet, den Feind von vorn herauszulocken, Andre sollten von hinten sie umgehend den Adler ausgraben. Beiden stand das Glück bei. Desto rascher zieht der Cäsar verheerend ins Innere, vertilgt den Feind, der keinen Widerstand wagte, oder wo er irgend Stand hielt, sofort geschlagen wurde, und, wie man von Gefangenen erfuhr, erschrockener war als nie. Denn sie äußerten, „unüberwindlich und durch keine Unfälle bezwingbar seyen die Römer, die nach Einbuße der Flotte,

nach Verlust der Waffen, nachdem die Küsten mit den Leibern der Männer und Pferde besät worden, mit gleicher Tapferkeit, mit der vormaligen Verwegenheit einbrächen, als ob ihre Zahl immer nachwüchse."

26. Nun würde der Soldat ins Winterlager geführt, hocherfreut, die Unfälle zur See durch glücklichen Feldzug ausgeglichen zu haben. Dazu kam des Cäsars Freigebigkeit, womit er Jedem bezahlte, was er als Verlust angab. Auch hegte man keinen Zweifel, daß der Feind wanke und mit dem Entschluß umgehe, Frieden zu begehren; wenn man noch den nächsten Sommer fortführe, könnte der Krieg vollendet werden. Allein Tiberius mahnte in häufigen Zuschriften, „er solle zu dem für ihn bestimmten Triumph heimkehren; genug schon sey der Erfolge, genug der Unfälle; große und glückliche Kämpfe hab' er bestanden; auch Dessen sollte er bedenken, was Stürme und Fluthen, ohne des Feldheern Schuld dennoch Schweres und Schreckliches angerichtet hätten. Er selbst, neunmal vom vergötterten Augustus nach Germanien gesandt, habe mehr durch Klugheit als durch Gewalt zu Stande gebracht. So habe er die Sigambrer unterworfen, so die Sueven und den König Marbod zum Frieden gezwungen. Auch die Cherusker und andre aufrührische Völkerschaften könne man, da der Römischen Rache Genüge geschehen sey, den innern Zwistigkeiten überlassen." Als Germanicus noch ein Jahr zur Vollendung des Begonnenen sich ausbat, setzte er seiner Bescheidenheit noch heftiger zu, indem er ihm ein zweites Consulat anbot, dessen Verrichtungen seine Gegenwart heischten. Zugleich fügte er bei, wenn der Krieg fortdauern müßte, so möchte er dem Bruder Dru

sus die Gelegenheit zum Ruhm überlassen, welcher, da kein andrer Feind vorhanden sey, nur in Germanien den Feldherrntitel erringen und den Lorbeer davon tragen könne. Nun zögerte Germanicus nicht länger, obwohl er einsah, dieß seyen nur Vorwände und man entreiße ihn aus Mißgunst der ruhmvollen Laufbahn.

27. Um dieselbe Zeit ward Libo Drusus, ein Sprößling des Scribonischen Hauses als Anstifter von Neuerungen angegeben. Dieses Handels Beginn, Verlauf und Ausgang will ich ausführlicher darstellen, weil damals zuerst das jahrelang am Gemeinwesen fressende Unheil ausgedacht wurde. Der Senator Firmius Catus, Libo's vertrautester Freund, hatte den unvorsichtigen in Aberglauben befangenen jungen Mann zu den Weissagungen der Chaldäer, zu den Geheimnissen der Magier, auch zu Traumdeutern hingelockt, indem er ihm seinen Urgroßvater Pompejus, seine Muhme Scribonia, die einst Augustus Gemahlin gewesen war, die Cäsarischen Verwandten und sein Haus voll Ahnenbildern vorhielt. Dabei verleitete er ihn zu Aufwand und Schuldenmachen, theilte seine Geschäfte und Vergnügungen, um ihn desto mehr mit Gegenbeweisen zu umstricken.

28. Als er Zeugen genug und darunter auch mitwissende Sclaven aufgefunden, verlangt er Zutritt beim Fürsten, nachdem er durch Flaccus Vescularius, einen Römischen Ritter, der mit Tiberius in näherem Umgange stand, das Verbrechen und den Schuldigen angezeigt hatte. Tiberius verwarf die Angabe nicht, lehnte jedoch die Zusammenkunft ab, „denn man könne gerade durch Flaccus als Zwischenträger Unterhandlung pflegen." Währenddessen erhebt er den Libo

zum Prätor, zieht ihn zur Tafel, ohne die Miene der Entfremdung, ohne Heftigkeit in Worten (so sehr barg er den Zorn) und obschon er alle Reden und Handlungen desselben hintertreiben konnte, wollte er sie lieber ausforschen; bis ein gewisser Junius, von Libo aufgefordert durch Zaubersprüche abgeschiedene Geister heraufzurufen, dem Fulcinius Trio hiervon Anzeige machte. Trio war eine berühmte Angeberseele, gierig sich durch Schlechtigkeit hervorzuthun. Alsbald ergreift er den Angeschuldigten, geht zu den Consuln, verlangt eine Senatsuntersuchung. Die Väter werden einberufen, mit dem Bedeuten, es sey etwas Großes und Entsetzliches zu verhandeln.

29. Libo indessen kleidet sich in Trauer, geht mit den vornehmsten Frauen in den Häusern umher, spricht seine Verwandten an, verlangt ihre Fürsprache in seiner Noth; und als Alle unter verschiedenen Vorwänden, freilich Alle aus bloßer Furcht es ausschlugen, läßt er sich am Sitzungstage des Senats, von Angst und Kummer erschlafft, oder, wie Einige melden, aus verstellter Krankheit in einer Sänfte an die Pforten der Curie tragen, und auf den Bruder gestützt, händeringend und zu Tiberius flehend wird er von ihm mit unveränderter Miene empfangen. Dann liest der Cäsar die Klageschriften und ihre Urheber so gemessen ab, daß er die Beschuldigungen weder zu mildern noch zu schärfen schien.

30. Zu Trio und Catus gesellten sich als Ankläger Fontejus Agrippa und Cajus Vibius, die unter sich stritten, Wem das Recht wider den Beklagten aufzutreten zukäme, bis Vibius, da Keiner nachgeben wollte, und Libo ohne Fürsprecher dastand, sich anheischig machte, er wolle Punkt für

Punkt die Beschuldigungen vorlegen. Er brachte eine Klageschrift voll Unsinn vor, z. B. Libo habe die Frage aufgeworfen, ob er je zu solchem Vermögen gelangen werde, um die Appische Straße bis Brundusium mit Geld überlegen zu können. Noch Anderes dieser Art, Albernes und Grundloses, oder milder gesagt, Jämmerliches kam vor. Jedoch drang der Ankläger auf Eine Schrift von Libo's eigener Hand, mit den Namen der Cäsarn und Senatoren, denen schreckliche oder geheime Zeichen beigefügt waren. Als der Beklagte läugnete, ward beschlossen, die seine Handschrift anerkennenden Sclaven auf die Folter zu legen. Allein weil durch einen alten Senatsbeschluß das Foltern in peinlicher Sache gegen den Herrn verboten war, so ließ der schlaue, in Rechtsverdrehung erfindrische Tiberius sie an einen Staatsverwalter *) verkaufen, nur damit man sie gegen Libo dem Senatschlusse unbeschadet in Untersuchung nehmen könne. Deßhalb verlangte der Beklagte einen Tag Aufschub. Nach Hause gekommen trug er seinem Verwandten, Publius Quirinus, die letzten Bitten an den Fürsten auf. Die Antwort war, er möge sich an den Senat wenden.

31. Mittlerweile wurde sein Haus mit Wachen umringt, die sogar im Vorhofe lärmten, um gehört und gesehen zu werden, als Libo unter den Nachwehen des Schmauses, womit er vor seinem Ende sich gütlich thun wollte, einen Mörder aufrief, und den Sclaven sein Schwert in die

*) Actores hießen Sclaven oder Freigelassene, welche Verwalter und Aufseher über das Gesinde waren; actores publici waren solche Aufseher über die Staatssclaven, und Staatswirthschaften.

Hand drückte. Während diese hastig entfliehen und den Leuchter auf der Tafel umwerfen, führt er im Dunkel, als sey seine Todesnacht eingebrochen, zwei Stiche in seine Eingeweide. Auf das Röcheln des Verscheidenden laufen die Freigelassenen herbei, die Soldaten des Mordes ansichtig, treten zurück. Dennoch wurde bei den Vätern die Anklage mit gleicher Beharrlichkeit fortgesetzt, wobei Tiberius betheuerte, er hätte, so schuldig Jener auch war, um sein Leben gebeten, wenn er nicht den Selbstmord beschleunigt hätte.

32. Seine Güter wurden unter die Ankläger vertheilt, und denen vom Senatorrang außerordentliche Präturen verliehen. Hierauf machte Cotta Messalinus den Antrag: Libo's Bildniß solle nie das Leichenbegängniß seiner Nachkommen begleiten; Cneus Lentulus: Kein Scribonier dürfe den Beinamen Drusus annehmen; auf Pomponius Flaccus Vorschlag wurden Danktage angeordnet; Lucius P....*), Asinius Gallus, Papius Mutilus und Lucius Apronius stimmten, man solle dem Jupiter, dem Mars, der Eintracht Weihgeschenke darbringen und den dreizehnten September, am welchem Libo sich umgebracht hatte,, zum Festtag erheben. Diese Anträge und Schmeicheleien führte ich an, um zu zeigen, es sey dieß ein altes Uebel unsers Gemeinwesens. Auch wegen Verbannung der Astrologen und Magier aus Italien wurden Senatsschlüsse gefaßt. Einer aus ihnen, Lucius Pituanius, ward vom Tropejischen Felsen hinabgestürzt; ein andrer, Publius Marcius, ward von den Consuln vor dem esquilini-

*) L. P. So die Handschriften; in dem P. steckt irgend ein Name: Pätus, Plancus, Paulus, Piso. Alle sind vermuthet worden.

schen Thor unter Trompetenschalle nach altem Brauche hingerichtet.

33. Am nächsten Senatstage ward von dem Consularen Quintus Haterius und dem gewesenen Prätor Octavius Fronto gegen den Aufwand der Bürgerschaft viel gesprochen und beschlossen, es solle kein massivgoldenes Speisegeschirr mehr aufgestellt werden; die Männer sollen sich nicht mit seidener Kleidung entehren. Fronto ging noch weiter; er forderte Beschränkung in Silbergeschirr, Hausgeräth, Dienerschaft. Es herrschte nämlich damals noch bei den Senatoren die Sitte, unter dem Stimmengeben vorzutragen, Was sie dem Gemeinwesen zuträglich erachteten. Dagegen bemerkte Gallus Asinius: „Durch Vergrößerung des Reichs sey auch der Privatreichthum angewachsen, Was gar nicht zu verwündern sey, sondern schon in uralten Zeiten vorkomme. Ein andrer Vermögensstand sey unter den Fabriciern, ein andrer unter den Scipionen gewesen; Alles sey im Verhältniß zum Staate; sey dieser gering, so haben die Bürger enge Häuser; nachdem die Pracht so weit gestiegen, fahren die Einzelnen nach. Auch was in Dienerschaft, in Silbergeräth, und überhaupt im Hausgebrauch zuviel oder gerade recht sey, hange vom Vermögen des Besitzers ab. Die Schatzung der Senatoren und der Ritter sey höher gestellt*), nicht wegen natürlicher Ungleichheit, sondern damit sie, wie in Amt, Rang und Würde, so auch in geistigen und körperlichen Le-

---

*) Das heißt, Senatoren und Ritter müssen ein größeres Vermögen als andre Bürger besitzen.

bensgenüssen vor Andern den Vorzug hätten; es müßten denn die Vornehmsten mehr Sorgen, größere Gefahren übernehmen, hingegen der Erleichterungsmittel dieser Sorgen und Gefahren ermangeln." Willige Zustimmung verschaffte dem Gallus das Geständniß des Sittenverderbens unter anständigen Namen und die Gleichgesinntheit der Hörer. Tiberius fügte noch bei: „Es sey nicht der Zeitpunkt zur Sittenmusterung; kämen sie in Verfall, so werde sich schon ein Abhelfer des Uebels finden."

34. Bei diesem Anlaß rügte Lucius Piso die Umtriebe bei den Wahlen, die Bestechlichkeit der Gerichte, die Leidenschaftlichkeit der mit Anklage drohenden Redner, und betheuerte, er wolle wegziehen und die Stadt verlassen, um verborgen und entfernt auf dem Lande zu leben; zugleich verließ er die Curie. Tiberius wurde bewegt, und wiewohl er bereits dem Piso mit sanften Worten zugeredet hatte, forderte er noch dessen Verwandte auf, den Weggehenden mit Zudringen oder Bitten zurückzuhalten. Nicht geringeren Beweis eines freisinnigen Unmuths gab bald hernach ebendieser Piso, indem er Urgulania, welche Augusta's Freundschaft über die Gesetze hinaufgestellt hatte, vor Gericht forderte. Einerseits gehorchte Urgulania nicht, sondern fuhr, ohne auf Piso zu achten, in des Kaisers Pallast; seinerseits stand Piso nicht ab, obgleich Augusta sich beklagte, das sey Beleidigung und Geringschätzung gegen sie. Tiberius glaubte, der Mutter nach bürgerlicher Weise soweit willfahren zu dürfen, daß er sagte, er wolle selbst vor die Schranken des Prätors treten und Urgulania vertheidigen. Wirklich trat

er aus dem Pallast und hieß die Wache von Ferne folgen. Vom herzugelaufenen Volke begafft, mit geregelter Miene, verzögerte er unter allerlei Gesprächen Zeit und Gang, bis endlich, als die Verwandten dem Piso vergeblich zuredeten, Augusta das geforderte Geld überbringen ließ. So endigte sich dieser Handel, der für Piso nicht unrühmlich war, doch mehr noch den Cäsar in der öffentlichen Meinung hob. Uebrigens hatte Urgulania ein so übermäßiges Gewicht im Staate, daß sie in einer vor dem Senate schwebenden Sache als Zeugin zu erscheinen ausschlug, und ein Prätor zu ihr ins Haus geschickt wurde, sie abzuhören, da doch die Vestalischen Jungfrauen, so oft sie Zeugniß abzulegen hatten, nach alter Sitte auf dem Forum und vor Gericht vernommen wurden.

35. Der in diesem Jahre statt gehabten Vertagung der Geschäfte würde ich nicht erwähnen, wenn es nicht der Mühe lohnte, die abweichenden Ansichten des Cneus Piso und Asinius Gallus über diese Angelegenheit zu vernehmen. Piso war der Meinung, „wiewohl der Cäsar angesagt habe, er werde abwesend seyn, müsse man nur desto thätiger fortarbeiten; es werde für den Staat ehrenvoll seyn, wenn auch in Abwesenheit des Fürsten Senat und Ritterschaft ihre Amtsgeschäfte fortsetzten." Da Piso hierdurch den Anschein der Freimüthigkeit für sich gewonnen hatte, äußerte Gallus: „Der gehörige Glanz und die Würde des Römischen Volkes fehle den Verhandlungen, die nicht vor dem Cäsar und unter seinen Augen geführt würden; Geschäfte, welche Italien und die Provinzen nach Rom hinzögen, müßten seiner

Gegenwart aufgespart werden." Die beiderseits mit großer Heftigkeit vorgebrachten Meinungen hörte Tiberius an und schwieg; doch ging die Vertagung vor sich.

36. Auch zwischen Gallus und dem Fürsten entstand ein Wortwechsel. Jener schlug vor, daß die Magistratswahlen für fünf Jahre vorgenommen würden; daß die Legionslegaten, die schon vor der Prätur diese Kriegswürde begleiteten, sogleich zu Prätoren bestimmt würden, und daß der Fürst zwölf Candidaten für jedes Jahr ernenne. Kein Zweifel war, daß dieser Antrag tief eingriff, und das geheime Triebwerk der Regierung antastete*). Allein Tiberius äußerte sich, als ob dadurch seine Macht verstärkt würde: „So viele Ernennungen, so viele Nachsetzungen fielen seiner Bescheidenheit allzuschwer. Kaum seyen bei einjähriger Wahl die Anstöße auszuweichen, wiewohl die Zurückgesetzten mit der nahen Hoffnung sich trösten könnten. Welch ein Haß würde erst bei Denen entstehen, die um fünf Jahre hinausgeschoben würden? Ob man vorhersehen könne, wie nach so langer Zwischenzeit eines jeden Gesinnung, Hauswesen, Vermögen seyn werde? Schon die einjährige Ernennung mache

*) Durch die Ernennung der Prätoren auf fünf Jahre, welche dem Fürsten scheinbar eine große Gewalt einhändigte, wurde diese vielmehr verringert, weil die Ernannten nicht mehr so abhängig von ihm waren, und weil er sie nicht mehr durch Hoffnung auf Anstellung hinhalten konnte. Ebenso wenn er die Legionslegaten als solche zu Prätoren ernennen mußte, so war seine Wahl weniger frei. Allein Tiberius that, als merke er dieß Alles nicht.

die Leute stolz; wie, wenn sie fünf Jahre lang die Auszeichnung zur Schau trügen? So würden die Aemter geradezu verfünffacht und die Gesetze untergraben, die jedem Candidaten die gehörige Zeit zur Uebung im Geschäftsleben, zum Nachsuchen und zur Verwaltung der Ehrenstellen festgesetzt hätten."

37. Durch diese scheinbar uneigennützige Rede sicherte er sich die Herrschergewalt. Einigen Senatoren half er zu dem erforderlichen Vermögen. Desto auffallender war, daß er das Ansuchen des Marcus Hortalus, eines adelichen jungen Mannes, der in offenkundiger Armuth lebte, ziemlich trotzig aufnahm. Als Enkel des Redners Hortensius *) ward er von Augustus durch ein Geschenk von einer Million Sesterzien aufgemuntert worden, sich zu verehlichen und Kinder zu erzielen, damit dieses hochberühmte Geschlecht nicht ausstürbe. Bei einer Senatssitzung im Pallaste, wobei seine vier Söhne an der Schwelle des Saales standen, als die Reihe an ihn kam, hielt er, bald des Hortensius zwischen den Rednern aufgestelltes Bildniß, bald das des Augustus anblickend, folgenden Vortrag: „Versammelte Väter! diese vier Knaben, so jugendlich wie ihr sie hier vor euch sehet, habe ich nicht freiwillig, sondern weil der Fürst mich mahnte, erzeugt; auch hatten meine Ahnen verdient, Nachkommenschaft zu haben. Da ich weder Geld noch Volksgunst noch Beredsamkeit, das Stammgut unsers Hauses, bei den wechselvollen Zeiten zu erben oder mir zu verschaffen im Stande war, begnügte ich mich damit, daß meine beschränkte Lage

*) S. über ihn Val. Max. 1, 5, 4.

nicht mir zur Schande oder irgend Jemand zur Last gereiche. Auf des Imperators Geheiß nahm ich ein Weib. Sehet hier den Stamm und Nachwuchs so vieler Consuln, so vieler Dictatoren! Nicht um mich zu brüsten, sondern um Mitleid zu finden, erwähne ich dessen. Im Verfolge deines Lebens, Cäsar, werden sie die Ehren erlangen, die Du ihnen gewähren wirst. Schütze inzwischen des Quintus Hortensius Urenkel, des göttlichen Augustus Zöglinge vor Dürftigkeit."

38. Des Senats Geneigtheit war für Tiberius Anreizung, desto lebhafter sich zu widersetzen, wobei er sich ungefähr so ausdrückte: „Wenn jeder Arme hierher käme, um für seine Kinder Geld zu erbetteln, so würden die Einzelnen niemals ersättigt, das Gemeinwesen erschöpft; auch haben wahrhaftig die Altvordern nicht deßhalb gestattet, die Verhandlung zu überschreiten und gemeinnützige Gegenstände statt der Abstimmung vorzubringen, um unsre Privatgeschäfte und häusliche Angelegenheiten zu fördern, wobei Senatoren und Fürsten nur Haß auf sich laden, sie mögen die Schenkung bewilligen oder abschlagen. Das sind keine Gesuche, das sind Forderungen, und zwar sehr unzeitige und überraschende, wenn, während die Väter anderer Zwecke wegen zusammenkommen, Einer aufsteht, die Zahl und das Alter seiner Kinder herrechnet, die Milde des Senats erzwingt, mit gleicher Zudringlichkeit auch mich bestürmt und gleichsam die Schatzkammer erbricht, welche wir, wofern wir sie aus persönlicher Gunst leeren, durch Gewaltthätigkeit wieder füllen müssen. Dir, Hortalus, gab der vergötterte Augustus Geld, aber nicht nothgedrungen, nicht unter der Verbindlichkeit, daß

man Dir immerfort gebe. Dieß hieße die Betriebsamkeit lähmen, die Trägheit befördern, wenn Niemand mehr von sich selbst zu fürchten oder zu hoffen hätte, und Jedermann sorglos auf fremde Hülfe bauen wollte, unthätig für sich, uns zur Last." Diese und ähnliche Aeußerungen, wiewohl mit Beifall von Denen angehört, die an den Fürsten Alles, sey's würdig oder unwürdig, zu loben pflegen, nahmen Mehrere stillschweigend oder mit dumpfem Gemurmel auf. Tiberius merkte es und sagte nach kurzem Schweigen: „Er habe nur dem Hortalus geantwortet; übrigens wenn es den Vätern beliebe, wolle er jedem seiner Kinder männlichen Geschlechts zweihunderttausend Sestertien geben." Einige dankten; Hortalus schwieg, aus Furcht, oder weil er Etwas vom angestammten Edelsinn selbst unter dem Drucke der Armuth beibehielt. Auch in der Folge nahm sich Tiberius seiner nicht an, obgleich des Hortensius Haus in schmähliche Dürftigkeit hinsank.

36. In demselben Jahr hätte die Kühnheit eines einzigen Sclaven ohne zeitige Dazwischenkunft den Staat durch Zwiespalt und Bürgerkrieg zerrüttet. Ein Knecht des Posthumus Agrippa *), Namens Clemens, als er Augusts Ende erfuhr, faßte mit mehr als sclavischem Muthe den Entschluß, nach der Insel Planasia zu schiffen, mit List oder Gewalt Agrippa zu entführen und zu den Germanischen Kriegsheeren zu bringen. Die Langsamkeit des beladenen Schiffes hintertrieb das Wagstück, und da inzwischen der Mord vollbracht war, denkt er auf noch größere und kühnere Anschläge,

*) Vergl. 1. Buch, Cap. 5 u. 6.

entwendet die Asche*), fährt nach Cosa, einem Vorgebirg Etruriens, versteckt sich an einsamen Orten, bis Haupthaar und Bart nachgewachsen waren, denn er war an Alter und Aussehen seinem Herrn nicht unähnlich. Dann läßt er durch gewandte Leute, die er in sein Geheimniß zog, ausstreuen, Agrippa lebe, anfangs nur in heimlichen Gesprächen, wie bei Verbotenem geschieht; bald ward es zum schleichenden Gerüchte in den gierigen Ohren des unverständigen Haufens, oder auch bei den unruhigen und deßhalb zu Neuerungen geneigten Köpfen. Er selbst kam bei der Dämmerung in die Landstädte, ließ sich aber nicht öffentlich sehen noch blieb er länger an demselben Orte, und weil die Wahrheit durch Anschauung und Bedachtsamkeit, der Trug durch Uebereilung und Unbestimmtheit an Stärke gewinnt, veranlaßte er Gerüchte oder kam ihnen zuvor.

40. Inzwischen ward in Italien umher ausgestreut, „durch der Götter Huld sey Agrippa erhalten." Man glaubte es zu Rom. Schon ward der in Ostia Gelandete vom großen Volkshaufen, schon von den geheimen Zirkeln der Stadt gefeiert, als den Tiberius die doppelte Bedenklichkeit hinhielt, ob er mit Soldatengewalt seinen eigenen Knecht**) aufgreifen, oder die eitle Leichtgläubigkeit ihrer eigenen Auflösung durch die Zeit überlassen solle. Schwankend zwischen Scham und Furcht dachte er, bald, man müsse Nichts außer

*) Wahrscheinlich that er Dieß theils aus Anhänglichkeit an seinen Herrn theils damit Agrippa's wirklicher Tod weniger erweislich sey.

**) Clemens war mit der ganzen Erbschaft des Agrippa an Tiberius übergegangen.

Acht lassen, bald, man müsse nicht Alles fürchten. Endlich überträgt er das Geschäft an Sallustius Crispus. Dieser wählt zwei aus seinen Clienten, (Einige sagen, es seyen Soldaten gewesen) und gibt ihnen Anweisung, als verstellte Mitwisser zu ihm zu gehen, Geld anzubieten, Treue und Ausharrung in Gefahr zu versprechen. Sie thaten, wie ihnen befohlen war. Dann erspähten sie die Nachtzeit, wo er Nichts besorgte, und mit hinreichender Mannschaft versehen, schleppten sie ihn gefesselt und mit verstopftem Mund in den Pallast. Auf Tiberius Frage, wie er Agrippa geworden sey, soll er geantwortet haben: „Wie Du Cäsar." Mitschuldige anzugeben konnte man nicht von ihm erzwingen; und Tiberius, nicht wagend, ihn öffentlich hinzurichten, ließ ihn in einem abgelegenen Theile des Pallastes umbringen und den Leichnam heimlich wegschaffen. Obgleich man behauptete, Viele aus des Fürsten Haus, auch Ritter und Senatoren, hätten ihn mit Geld unterstützt, mit Rathschlägen ihm geholfen, so geschah doch keine Nachforschung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius, 55-120

Werke

Bd.: 6

Stuttgart 1834

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.d.193(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11727948-9